

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatvolk und Heimat“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt halbmöndlich — einschließlich Beilagen — 1,06 Reichsmark.



Meißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonnette 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pf. — Reklamezeile 1,50 RM. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernsprecher Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 206, Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 4814 41 800.

Nr. 97

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Donnerstag, 25. April 1929 (Martus)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 56. Jahrgang

Merkwürdige Reparationsgründe.

Einfaches Verfahren!

Reparationsforderungen Griechenlands, Rumaniens und Südsloweniens.

London, 25. April. (Fig. Radiodienst.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die griechische, rumänische und die südslowenische Regierung haben kürzlich dem Reparationsfachverständigen-Ausschuß in Paris Denkschriften zugestellt, in denen eine Erhöhung ihres prozentualen Anteiles an den deutschen Reparationen gefordert wird. Begründung: Die österreichischen, ungarischen und bulgarischen Reparationszahlungen seien ausbleiben!

Schlechte Ausichten in Paris?

Paris, 24. April. Wie Havas berichtet, hat der Reparationsunterausschuß der Sachverständigenkonferenz heute den ersten Entwurf eines Berichts fertiggestellt, der die Punkte enthält, über die man gegenwärtig einig ist. Dieser Entwurf wird der Konferenz am Freitag unterbreitet.

Nach dem „Intelligence“ besteht der Bericht aus vier Hauptteilen:

1. Die internationale Ausgleichsbank, 2. der durch den Transferr nicht geschützte Teil der deutschen Schulden, 3. die politische Schuld, 4. die Höhe und die Zahl der Jahreszahlungen. Ueber den letzten Punkt besteht bekanntlich Uneinigkeit.

Der Transferrauschuß hielt unter dem Vorsitz von Barker Gilbert eine Sitzung ab.

Die Ausführungen des Reichsfinanzministers Müller, der vorschlug, zum mehr der Sachverständigen, falls sie zu keiner Einigung gelangen, durch Diplomaten zu ersetzen, haben in Paris einen günstigen Widerhall gefunden. „Journal des Debats“ und „Paris Soir“ sind einer derartigen Lösung nicht abgeneigt.

Journal stellt fest, daß der Augenblick zum Eingreifen der Rabinette gekommen sei.

Ohne Zweifel könnten die Sachverständigen ihre Beratungen über technische Fragen fortsetzen. Doch hätten über ihnen die Regierungen das Wort.

Wie wenig optimistisch im allgemeinen die Ausichten der Konferenz beurteilt werden, zeigt die Auffassung des „Paris

Midi“, nachdem die Konferenz als endgültig gescheitert betrachtet werden muß. Das Blatt verspricht sich von den etwa 14 täglichen Beratungen über den Schlußbericht nicht mehr viel.

Neuer deutscher Betriebsratswahlerfolg in Ostoberschlesien.

Breslau, 25. April. (Privatmeldung.) Die deutschen christlichen Gewerkschaften haben bei den am 22. April in Lipino (Ostoberschlesien) stattgefundenen Betriebsratswahlen wieder einen großen Erfolg erzielt. Mit 231 Stimmen haben sie fünf Betriebsratsstellen durchgebracht, während die polnische Berufsvereinsung (56 Stimmen) und die polnischen Sozialisten (68 Stimmen) nur je ein Mandat erringen konnten.

Wahlkampf in Copen-Malmedy.

Malmedy, 25. April. Die Wahlagitator der Christlichen Volkspartei ist von den Städten auf das Land hinausgetragen worden. In Lonschen war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Der Spitzenkandidat, Herr Dehottay, stellte sich persönlich vor und hielt eine von Heimatehre und politischer Klugheit diktierte Rede. Da keine Diskussion sich ergab, ging man mit dem einhelligen Wunsch auseinander, am 26. Mai dem Kandidaten der christlichen Volkspartei zum Siege zu verhelfen.

Am gleichen Tage fand abends in Hausset eine ebenfalls sehr gute Versammlung statt, in der Dehottay wieder sein Programm entwickelte. Alle Diskussionsredner traten auf den Boden der Parteiparole.

Sehr unvorsichtig gewesen ist der Berliner „Vorwärts“, sagt der Malmedyer „Landbote“ im Anschluß. Das Blatt kritisiert die mit so viel Liebe von dem sozialistischen Hauptorgan den Lesern vorgelegte „Anweisung für den Kirchenaustritt“. Der „Vorwärts“ habe sicherlich nicht daran gedacht, daß in Belgien Wahlen stattfänden und es den Copen-Malmedyer Sozialisten die ganze Wahlagitator verderbe. Denn diese suchen eben den katholischen Copen-Malmedyern klar zu machen, daß der Sozialismus gar nicht katholischenfeindlich sei.

„Rheinländisches“ aus Meh.

Erledigte „Größen“.

Dr. Dörten repräsentiert in Meh.

Meh, 25. April. Hier wurde vor einigen Tagen ein Denkmal für den General Mangin errichtet, der bekanntlich seine Hände in den Anfängen der rheinischen Separatistenbewegung hatte. Nach der Presse hat der „Pfälzer“ Bildhauer Charles (!) Gern das Denkmal angefertigt. Diese Bezeichnung eines offenbar naturalistischen Franzosen verrät, daß gewisse französische Kreise ihren Rheinlandtraum noch nicht ausgeträumt haben.

Bei dieser Gelegenheit hört man auch wieder etwas von Dr. Dörten. Der „Führer der separatistischen Bewegung im Rheinland“, wie ihn die Presse nennt, ist „extra von Nizza gekommen“.

Geschmackloserweise, aber sicherlich zu Ruh und Frommen vieler Menschen, veröffentlicht der chauvinistische „Mehrer“ Lorrain den Tagesbefehl Mangins, mit dem dieser beim Einmarsch der Franzosen ins Rheinland seine Truppen antrieb: „Ihr werdet euren Siegeszug bis zum Rhein fortsetzen. Ihr werdet an gewissen Stellen diese Grenze überschreiten, die oft diejenige unseres Landes war. Ihr werdet mit einer Bevölkerung in Verührung kommen, die nichts mehr von den Wohlthaten weiß, die sie früher unter französischer Herrschaft empfand. Niemand kann von euch verlangen, die von unseren Feinden begangenen Greuel zu vergessen, den Vortbruch, die Ermordung von Frauen und Kindern... Aber ihr könnt ja nicht auf dem Gebiet der Barbarei mit unseren wilden Feinden in Wettstreit treten; da wäret ihr von vornherein besiegt...“

Die Illustrationen zu diesem Tagesbefehl haben die separatistischen Machenschaften gegeben, die Frankreich über das Rheinland brachte.

Eine neue Sparaktion?

Berlin, 25. April. Der mehrfach erdörte Gedanke, im Herbst einen Nachtragsetat zum Reichshaushalt 1929 einzubringen und hierbei auf die verfallenen Steuervorschläge, vor allem auf die Biersteuer, zurückzukommen, hat laut „Berliner Tageblatt“ bisher keine feste Gestalt angenommen. Dagegen erhält sich die Stimmung, die eine neue Sparaktion bevorzugt. Dabei ist u. a. an eine gründliche Kenderung der Methoden bei der Invalidenversicherung gedacht. Ferner erwägt man eine Kenderung des Rentenbankgesetzes mit dem Ziel, die Rückzahlung der Reichskredite an dieses Institut auf einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Heute Diskonterhöhung?

Berlin, 25. April. Auf der Tagesordnung der heutigen Ausschußsitzung der Reichsbank steht die Mitteilung des Direktoriums über den Diskonterhöhungsbefehl. Die Erhöhung dürfte, laut Börsenkurier im Ausmaß von 1 v. H., also von 6 1/2 auf 7 1/2 v. H., erfolgen. Die Gold- und Devisenverluste in der am 23. April abgelaufenen Berichtswoche sind wieder außerordentlich hoch gewesen.

Das Reich in Bankenabhängigkeit.

Berlin, 25. April. (Privatmeldung.) Eine Illustration zu den Darlegungen Dr. Fack auf der Tagung der Handels- und Industriebeiräte der deutschen Zentrumspartei, wonach es ein unhaltbarer Zustand sei, daß das Reich zu Ultimo jedes Monats gegen hohen Zins von den Privatbanken Hunderttausende leihen muß, gibt eine Betrachtung der Deutschen Handelsbankens nach der Verhandlung des Reiches mit den Großbanken über den Abschluß gebracht worden. Die Großbanken gewähren dem Reich einen Kredit von 170 Millionen Reichsmark, der zum Lombardtag der Reichsbank plus ein Viertel Prozent verzinslich ist. Der Kredit läuft auf drei Monate.

Pariser Presse gegen Reichsbank.

Paris, 25. April. (Fig. Radiodienst.) Unsere Vertretung meldet uns: Die gesamte Presse, einmütig informiert, sogar über den angeblichen Verlauf einer Sitzung des Transferrauschusses, die selbstverständlich in Paris und ohne Teilnahme Deutschlands abgehalten wurde, greift die Politik der Reichsbank an. Obwohl bereits für heute vormittag eine Sitzung der Reichsbank anberaumt worden ist, in der die Erhöhung des Diskonts beschlossen werden soll, war den führenden Männern der großen Emissionsbanken natürlich bereits bekannt.

Es wird behauptet, die Reichsbank habe absichtlich eine Devisenabgabe vorgenommen, um das gesetzlich vorgeschriebene Minimum der Golddeckung von 2400 Millionen Goldmark zu erreichen. Sie wolle das wachmachen, was in dem deutschen Memorandum, das der Reparationskonferenz überreicht wurde, vorgelesen sei: Daß es nur eine Frage der Zeit sei, daß man die Transferrücknahme in Kraft treten lassen müsse.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Individuelle oder kollektive Sozialfürsorge?

Von Ernst Wald, Berlin.

Die Fragestellung des Verfassers erschöpft nicht alle Lösungsmöglichkeiten. Man hat bisher nicht diskutiert etwas, was wir als die individuelle Sozialfürsorge bezeichnen möchten. Selbsthilfe und Eigentum sind und bleiben die Grundlagen einer verantwortungsbewußten Gesellschaft. Deshalb sollte man die korporellen Vordrucke sachlich diskutieren und aus beiden Ansichten das Beste nehmen.

Dem Versicherungsweisen liegt der Gedanke des Risikoausgleichs, der Gefahrengemeinschaft, zugrunde. Risikoausgleich: das hebt die wirtschaftliche Seite des Versicherungsverhältnisses hervor. Viele schließen sich zusammen, um Risiken auszugleichen, die der einzelne aus eigener Kraft nicht tragen kann. Dabei ist es selbstverständlich, daß für manchen, rein rechnerisch betrachtet, die Versicherung am Ende ein Verlustgeschäft bedeutet. Ein Teil der Versicherten erhält schon nach verhältnismäßig kurzer Beitragszahlung hochwertige Leistungen, die ein Vielfaches des eingezahlten Kapitals ausmachen. Für andere Versicherte mag die Rechnung ungefähr aufgehen, und ein weiterer Teil bekommt am Schluß weniger ausbezahlt, als er an Beiträgen zusätzlich Zinsen und Zinseszinsen einzahlte. Aber auch dieser Teil der Versicherten fühlt sich nicht benachteiligt. Denn beim Eingehen des Versicherungsverhältnisses steht nicht der Gedanke an ein lohnendes Geschäft im Vordergrund, sondern der Wunsch, sich gegen ein ungewisses Risiko zu sichern. Am deutlichsten tritt das bei der Feuer- und Einbruchversicherung, bei der Unfallversicherung usw. in der Erscheinung. Hier wünscht der Versicherte überhaupt nicht, daß der Versicherungsfall eintrete. Im Gegenteil, er hofft nichts schlechteres, als davon verschont zu bleiben. Dennoch versichert er sich, damit im Notfall die Einbuße an Gesundheit und Lebensglück, die ideale Schäden, nicht durch wirtschaftliche Sorge oder gar wirtschaftlichen Ruin zur Unerträglichkeit gesteigert werde.

Gefahrengemeinschaft: das deutet auf den hohen sittlichen Wert der Versicherung hin. Die Schwachen und Schutzbedürftigen rücken enger zusammen, um gemeinsam einen Damm gegen drohende Gefahren aufzurichten.

Wer hätte es wohl nötiger als die Arbeitnehmer, Dämme gegen Gefahren aufzurichten? Keinem Arbeitnehmer ist es in seiner Jugend vorausbestimmt, ob und wie lange er und seine Familie vor Not und Sorge bewahrt bleiben. Sein Beruf bringt es mit sich, daß er mit seiner Familie ständig von Gefahren bedroht ist. Eigene Krankheit und Krankheit in der Familie, Arbeitslosigkeit mit völligem Lohnausfall, Kurzarbeit mit Lohnminderung, Nachlassen der Arbeitsfähigkeit, das gleichfalls mit Einkommensminderung verbunden ist, Unfallgefahr und andere Sorgen bedrängen ihn. Vielleicht machen frühe Invalidität oder gar ein früher Tod ihn vorzeitig unfähig, für seine Familie zu sorgen. Gewiß brechen nicht alle diese Schicksalsschläge über jeden Arbeitnehmer herein; aber auch kaum ein Arbeitnehmer bleibt von allen diesen Gefahren verschont. Keiner, auch der hoch bezahlte Arbeitnehmer nicht, weiß, was die Zukunft ihm bringen wird. Darum hat der Arbeitnehmer auch keine Wahlfreiheit, ob er allein, auf sich selber gestellt, für sich und seine Familie vororgen will. Er braucht die Sozialversicherung; sie ist für ihn Not- und Schicksalsgemeinschaft. Sie wird als Notgemeinschaft aus von denen empfunden, die lange Jahre hindurch die Sozialversicherung wenig oder garnicht in Anspruch zu nehmen brauchen.

Diese sittlich hochstehende Auffassung, die eine gesunde wirtschaftliche Überlegenheit einschließt, hat sich bei allen Einsichtigen Geltung und Anerkennung verschafft. Auch die Arbeitgeber, so viel Kritik sie an Einzelheiten üben, bejahen die Sozialversicherung als Ganzes. Denn sie wissen, was die Wirtschaft für die Sozialversicherung aufbringt, erhält sie an Volksgesundheit, Arbeitsvermögen und Kaufkraft zurück. Mit starkem Nachdruck erklärt darum die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in ihrem letzten Geschäftsbericht, daß über die durchaus positive Einstellung der Arbeitgeber zur Sozialversicherung keinerlei Zweifel aufkommen dürfte.

Schon diese Tatsachen mahnen zur Skepsis gegenüber dem in jüngster Zeit lautgewordenen Stimmen, wonach die Sozialversicherung grundtätlich falsch sei und darum durch einen allgemeinen Sparzwang ersetzt werden müsse. Am hartnäckigsten wird diese These in dem bei Scherl erschienenen Buch „Zerwege der deutschen Sozialpolitik“ vertreten. Nach den Behauptungen dieses Buches würde es der Mehrzahl der Arbeitnehmer möglich sein, durch Anlage der Sozialversicherungsbeiträge auf ein persönliches Sparkonto im Alter über ein Kapital zu verfügen, das höheren Zins abwirft, als die Sozialversicherungsrente ausmacht.

Leider hat diese Rechnung den großen Fehler, daß sie auf die wirklichen Lebens- und Berufsverhältnisse gar nicht paßt. In einem Werbebeispiel wird errechnet, daß ein Arbeitnehmer, der vom 20. bis zum 60. Lebensjahr seinen Sozialversicherungsbeitrag einschließlich Arbeitgeberanteil spart, dann mit Zins und Zinseszinsen über ein Kapital von 33 000 RM. verfüge. Diese Berechnung setzt voraus, daß der Mann vierzig Jahre hindurch nicht einen Tag krank ist, daß in seiner Familie eine Krankheitsfälle vorkommen, daß er nicht einen Tag arbeitslos ist, daß er niemals verfrüzt arbeiten muß, daß er keinen Unfall erleidet,

*) Man beachte indes, daß das Ausnahmen sind, die, wenn sie allgemein würden, jede Sozialversicherung unmöglich machen würden. Red.

daß seine Arbeitsfähigkeit nicht vorzeitig nachläßt, und daß er vierzig Jahre hindurch immer einen überdurchschnittlich hohen Lohn verdient. Wieviel Arbeitnehmer mag es wohl geben, die in so unwahrscheinlicher Weise vom Glück begünstigt werden? Jeden Arbeitnehmer trifft im Verlauf von vierzig Jahren persönlich und in der Familie ein Schicksalsschlag. Die große Mehrzahl der Arbeitnehmer wird in so langer Zeit von mehreren Schicksalsschlägen heimgeführt. Damit wird aber nicht nur die Fähigkeit zum Sparen gemindert, sondern gleichzeitig beginnt schon der Verzehr des vorher Ersparten. Den Arbeiter, von dem dieses Werbebeispiel für den Sparzwang ausgeht, gibt es überhaupt nicht, er ist eine imaginäre Figur.

Doch nicht nur das allein. Ein großer Prozentsatz der Bevölkerung erreicht überhaupt nicht das 60. Lebensjahr. Nach den neuesten Sterblichkeitstafeln sterben von 100 zwanzigjährigen nicht weniger als 42 schon vor dem 60. Lebensjahr, und eine weitere große Zahl, man braucht nur an die Bergarbeiter zu denken, wird lange vor dem 60. Lebensjahr. Diese für jede Form der Sozialfürsorge grundlegend wichtige Tatsache wird in der angeführten Rechnung völlig übersehen. Was geschieht, wenn der Sparzwang schon mit 50 oder 40 Jahren berufsunfähig wird oder stirbt? Ihm bzw. seiner Familie bleibt ein kleines Kapital, das zur Lebensverföhrung völlig unzureichend ist. In mehr oder minder kurzer Zeit wird es aufgebraucht, es ist außerdem allen Risiken des freien Kapitalmarktes und der Gefahr des plötzlichen Verfalls ausgeliefert, und dann steht der Invalide oder seine Frau dem Nichts gegenüber. Er verfällt der Armenpflege oder bleibt der fragwürdigen Fürsorge irgendwelcher „Sozialer Gemeinschaften“ überlassen. Die Sozialversicherung hingegen leistet dem Invaliden oder seiner Witwe bis ans Lebensende Invaliden- bzw. Witwenrente und den Waisen, bis sie selber berufstätig werden, Waisenrente.

So erweist sich der Sparzwang nicht nur als durchaus sozial, sondern auch für die übergroße Mehrzahl der Arbeitnehmer als schlimme wirtschaftliche Fehlrechnung. Jeder Arbeitnehmer, der sich und seine Familie vorwärtsbringen will, ist bemüht, außer der Sozialversicherung auch noch durch eigenes Sparen seine Alters- und Notfürsorge zu verbessern. Darum gehört er nicht nur der Sozialversicherung an, sondern er spart nach Maßgabe seiner Kräfte, und wie die Sparstatistik zeigt, ist dieser Sparwille in der Arbeitnehmerschaft außerordentlich lebendig. Dieses Sparen aber will der Arbeitnehmer aus eigenem freien Entschluß, und nicht aufgrund eines Zwanges leisten. Für ihn kann die Alternative niemals lauten: Sozialversicherung oder Sparzwang? Er ist sich bewußt, daß erst Sozialversicherung und freies Sparen oder zusätzliche Versicherung die vollständige Sozialfürsorge des verantwortungsbewußten Menschen verbürgen.

Gewerbesteuer angenommen.

Berlin, 24. April. Der preussische Landtag verabschiedete am Mittwoch zunächst die Anträge des sog. „Körperungsausschusses“ zu umfassen den Positionen bei der zweiten Lesung verschiedener Etats.

Weiter gelang es dem Landtag, heute endlich die neue Gewerbesteuer vorlage mit den vom Ausschuss aufgrund von Anträgen der Regierungsparteien beschlossenen Änderungen in zweiter Lesung zu erledigen. Obwohl die Deutschnationalen wiederum keine Karten abgaben, war das Haus doch beschlußfähig, weil die Kommunisten, die Volkspartei und die übrigen Parteien mitsprachen. Die entscheidenden Bestimmungen wurden daher mit 210 gegen 96 Stimmen angenommen.

Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Finanzminister wegen der Beteiligung der Preussentaxe an der Kreditgewährung für Rastseifen wurde mit großer Mehrheit, 207 Stimmen der Regierungsparteien gegen 70 Stimmen der Kommunisten und kleiner Gruppen bei 15 Enthaltungen der Wirtschaftspartei und Nichtbeteiligung der übrigen Abgeordneten abgelehnt.

Dann begann das Haus noch die allgemeine Aussprache zur zweiten Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung.

Reichstag.

Abg. Erising gegen die Bürokratie.

Berlin, 24. April. Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Haushalts für Versorgungs- und Ruhegehalt mit der Annahme in der Ausschussfassung abgeschlossen. Angenommen wurde auch die Ausschussentschließung, die die schleunige Vorlegung eines Pensionengesetzes für die politischen Beamten fordert. In einer weiteren Entschließung wird angeregt, den Pensionsetat für sich erscheinen zu lassen und die Kosten für Versorgung der Kriegssoldaten in den Kriegslastenetat einzustellen.

Abg. Erising (3.) erklärte, von den 3½ Milliarden, die das deutsche Volk jährlich an Pensionen aufzubringen habe, entfallen 1,3 Milliarden auf die Kriegsschädigten und 2,2 Milliarden auf Offiziere und Beamte. Es liege selbst im Interesse des Berufsbeamtentums, wenn eine Verringerung des Aufwandes herbeigeföhrt würde, daß Bezüher von 1000 Mark Pension neben noch ein Privateinkommen von 20 000 Mark und mehr haben, oder daß verheiratete Beamtinnen neben der Pension noch Witwengeld beziehen. Der Redner wendet sich dagegen, daß Beamte, die sich noch arbeitsfähig fühlen, mit 65 Jahren zwangsweise pensioniert würden.

Ohne wesentliche Debatte wurden dann der Etat des Rechnungshofes, der Reichsschuld und des Reichsparlamentarischs bewilligt.

Der sozialpolitische Ausschuss legte dann einen Gesekentwurf vor, der die Wochenhilfe in der Weise erweitert, daß für Arbeiterinnen das Wochenlohn für die 4 Wochen vor der Entbindung auf ¾ des Grundlohnes erhöht und das Wochenlohn sechs Wochen nach der Entbindung gezahlt werden soll. In einer Entschließung ersucht der Ausschuss um Regelung des Schwangerschafts- und Wochenruheschutzes auch für die Landarbeiterinnen und die Hausgehilfinnen. Die Ausschussvorlage, die den Kommunisten nicht weit genug ging, der Christlich-Nationalen Bauernpartei zu weit ging, wurde in allen drei Lesungen mit der dazu vorgelegten Entschließung angenommen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

Berlin, 24. April. In dem Prozeß gegen den Redakteur des „Tagebuch“, Bornstein, wegen Verleumdung des Reichsanwalts Jörn beantragte Staatsanwaltschaftsrat Deepenthal gegen Bornstein eine Geldstrafe von 1000 Mark. Jörn habe bei der Untersuchung im Fall Liebknecht-Luxemburg vielleicht manche unwesentliche Maßnahmen getroffen, eine Begünstigung der Mörder oder eine Rechtsbeugung habe ihm aber in keinem Falle nachgewiesen werden können. Das Urteil ist am Freitag zu erwarten.

Der Rundflug um die iberische Halbinsel.

Heute früh Barcelona-Marseille.

Friedrichshafen, 25. April. (Eig. Radiodienst.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ fuhr in etwas verlangsamter Nachtfahrt entlang der Küste vorüber an Hunderten hellen spanischen Dörfern und Städten. Um 4.30 Uhr erreichte er beim leise dämmernden Morgen das lichterglänzende Barcelona. Die Passagiere, die noch friedlich schliefen, wurden sofort für Barcelona geweckt. Das Wetter ist schön und ruhig. Der Kurs geht weiter auf Nizza.

Heute früh um 6 Uhr befand sich das Luftschiff mit Kurs auf Marseille.

Der Zeppelin über Tanger.

Friedrichshafen, 25. April. (Eig. Radiodienst.) „Times“ berichtet noch einzelne Einzelheiten über den Besuch des „Graf Zeppelin“ in Tanger: Es herrschte wunderbares Wetter. Als gestern nachmittag gegen 5 Uhr das deutsche Luftschiff über der Stadt erschien. Da es in geringer Höhe flog, und eine Zeit über der Stadt kreiste, konnte es von allen ausgezeichnet gesehen werden. Für die Mehrheit der eingeborenen Bevölkerung war das Luftschiff eine Sensation, die sie erregte. Man erzählt aber auch, daß viele ältere Eingeborene ihrem Mißfallen darüber Ausdruck gaben, daß Menschen es unternahmen, sich in solchen Regionen zu bewegen, die Allah vorbehalten bleiben sollten.

Wahl der österreichischen Bundesregierung verschoben.

Wien, 24. April. Der Nationalrat hielt heute eine kurze formelle Sitzung ab, in der der Präsident mitteilte, daß zur Wahl der Regierung der Hauptausschuß noch keinen Vorschlag unterbreiten kann. Die nächste Sitzung, in der die Wahl der Bundesregierung vorgenommen werden soll, wurde für Freitag einberufen.

Der aus Vorarlberg heute früh hier eingetroffene Landesfinanzreferent Dr. Mittelberger trat im Laufe des Vormittags mit den Vorsitzenden der Koalitionsparteien wegen Übernahme der Kanzlerschaft in Föhling. Die Großdeutschen nahmen zunächst eine abwartende Haltung ein. Der Landbund erklärte, an einer von Mittelberger gebildeten Regierung nicht teilnehmen zu können.

Vorläufiges Endergebnis der Folketings-Wahlen.

Kopenhagen, 25. April. (Eig. Radiodienst.) Bei den geistigen Wahlen zum Folketing erhielten nach dem vorläufigen Schlusergebnis konservative 233 868 Stimmen (24 Sitze), Linke 402 146 (43), Radikale 151 729 (16), Sozialdemokraten 593 235 (61), Rechtsverband 25 795 (3), Schleswiger 9787 (1), Kommunisten 3655 (0). Die Sozialdemokraten gewannen 8 der Rechtsverband 1, die Konservativen verloren 6 und die Linke 3 Mandate. Die Mandatszahl der Schleswigher Partei und der Radikalen bleibt unverändert. Auf den Faeroer-Inseln finden die Wahlen später statt.

Ein Verbot des Bombenabwurfs abgelehnt.

Genf, 24. April. Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz hat heute über den chemischen Krieg die Beratung abgeschlossen.

Nach dem Ergebnis der beiden nicht öffentlichen Sitzungen, wird das Verbot der Anwendung von Giftgasen und ähnlichen chemischen Kampfmitteln von der Gegenseitigkeitsklausel abhängig gemacht und auf Staaten beschränkt, die eine solche Verpflichtung eingehen. Ueberhaupt verboten wird dagegen der bakteriologische Krieg.

Alle anderen Vorschläge wurden zurückgezogen oder sollen der Abrüstungskonferenz nur zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.

Den deutschen Antrag eines allgemeinen Verbotes des Bombenabwurfs aus jeder Art von Flugzeugen begründete Graf Bernstorff eingehend. Ein Angriff von Bombenflugzeugen auf Paris, Berlin oder London würde in wenigen Stunden eine halbe Million Menschenleben kosten. Die Annahme des deutschen Antrages wäre der Zustimmung der ganzen Welt gewiß.

Der japanische Delegierte warnte davor, in der Frage der Beschränkung des Kriegsmaterials mehr erreichen zu wollen, als einen allgemeinen Rahmen.

Die weitere Aussprache brachte Ablehnung des deutschen Vorschlages durch Frankreich, Spanien, die Vereinigten Staaten, England, Griechenland, Belgien, Italien und Kanada. Lediglich die Sowjetdelegation und Schweden sprachen sich sehr entschieden für den Antrag aus.

Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung der deutsche Antrag gegen Holland, Schweden, China, Sowjetrußland und Deutschland abgelehnt.

In einer Zusatzabstimmung wurde einstimmig erklärt, daß mit dieser Ablehnung keine Ermächtigung des Luftangriffes gegen Zivilbevölkerung ausgesprochen wird.

Graf Bernstorff hatte vor der Abstimmung die Aufforderung des Präsidenten, seinen Antrag zurückzuziehen, entschieden abgelehnt. Er sprach den Wunsch aus, diesen Zeitpunkt noch erleben zu können, wo er den Antrag erneuere.

Anlage am offenen Grabe.

Berlin, 25. April. Gestern nachmittag kam es auf dem Friedhof in Weißensee, bei der Beerdigung der 16jährigen Iringard Schulz, die vor einigen Tagen ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hatte, zu heftigen Tumulten. Das Mädchen war vor einigen Tagen aus der Wohnung seiner Pflegeeltern im dritten Stock auf die Straße gesprungen. Als der Sarg in das Grab gesenkt worden war und der Pfarrer in seiner Grabrede sagte, daß Iringard Schulz aus Liebestum um ihrem Leben ein Ende gemacht hatte, unterbrachen ihn am offenen Grabe Bewohner des Hauses und der Nachbarschaft und erklärten, das Mädchen sei durch dauernde Mißhandlungen seiner Pflegeeltern zum Selbstmord getrieben worden. Als sich der Pflegevater des Mädchens gegen die Beschuldigungen wehren wollte, kam es zu großen Ständaligkeiten und zu einer schweren Prügelei. Die erst durch Einschreiten der Polizei beendet werden konnte.

Die Beisetzung des Prinzen Heinrich.

Edernförde, 24. April. Heute nachmittag hat auf Schloß Hemmelmark unter großer Beteiligung die Trauerfeier für den Prinzen Heinrich von Preußen stattgefunden. Schon lange vor der angelegten Zeit fanden sich die Abordnungen der Marine- und Militärvereine, studentischer Verbindungen und des Stahlhelms mit ihren Fahnen im inneren Hof des Schlosses ein. Die Mitglieder des Stagerat-Klubs waren fast vollständig erschienen. Die Reichswehr hatte eine Delegation entsandt. Insgesamt hatten sich mehrere tausend Personen versammelt. Der Sarg wurde um 13 Uhr in der Vorhalle auf einer Lalette aufgebahrt. Zu Seiten des flaggengeschmückten Sarges nahmen ehemalige Marineoffiziere Aufstellung, die um 14 Uhr von den königlichen Prinzen, die die letzten Ehrenwachen übernahmen, abgelöst wurden.

In der Diele hatten die nächsten Angehörigen Platz genommen. Unter den Trauergästen befanden sich als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Meißner, Admiral Dr. h. c. Raeder als Vertreter des Wehrministeriums, General Hasse mit seinem Stabschef als Vertreter des Heeres, die Konteradmirale Hansen und Gladisch, für die Stadt Kiel, deren Ehrenbürger Prinz Heinrich war, Oberbürgermeister Dr. Lucken, von der alten Wehrmacht u. a. Generalfeldmarschall von Madensen und die Admirale von Schröder und von Fische.

Die Trauerrede hielt Universitätsprofessor Dr. D. Wenttorf (Kiel), der des Heimgegangenen als aufrichten Menschen und Soldaten gedachte. Dann begann das Leichenbegängnis.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 25. April. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Entwurf zur Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes noch während der laufenden Sommer-tagung des Reichstags eingebracht und verabschiedet werden soll.

Überfall.

München, 25. April. (Eig. Radiodienst.) In der vergangenen Nacht wurde eine 30 Jahre alte Prostituierte von einem Mann durch einen Stich in die Halsschlagader schwer verletzt. Der Hauswirt, der die Verletzte auf die Straße begleitete, wurde darauf von dem Unbekannten ebenfalls durch einen Stich in den Hals schwer verletzt. Beide wurden in die chirurgische Klinik geschafft.

Kleine Nachrichten.

Schwere Autounfälle.

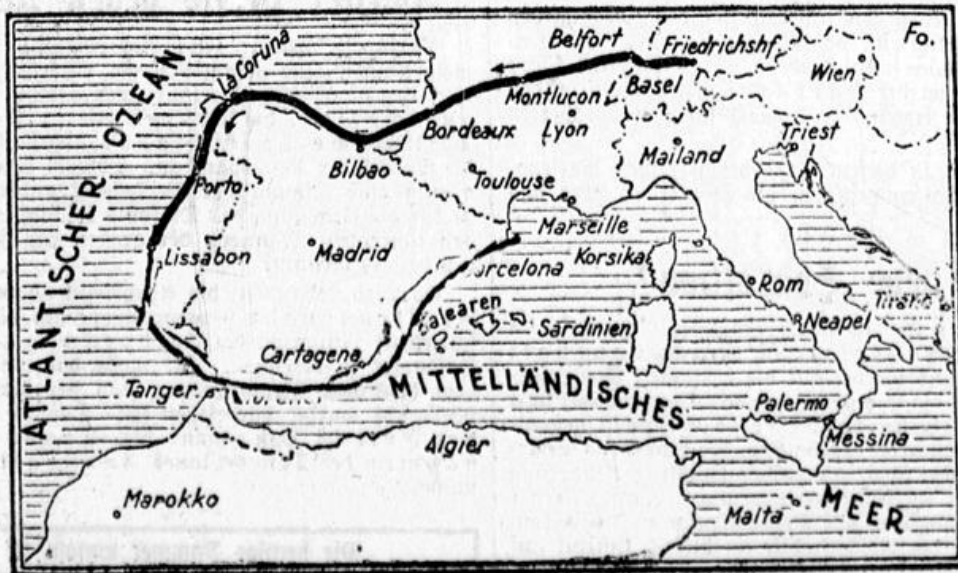
Büttgen, 25. April. Gestern nachmittag gegen 6.30 Uhr wurde am Bahnhof Aarst der Landwirt Rademacher aus Aarst beim Überqueren der Provinzialstraße von einem holländischen Lieferwagen erfasst, 30 Meter mitgeschleift und lebensgefährlich verletzt. Das Auto selbst mußte abgeschleppt werden.

In Büttgen-Dorf fuhr eine Frau aus Drieh an der Straßenkrümmung der Gleisestraße gegen einen Lieferwagen der Möbelfirma Lemm aus Reuß und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Den Führer des Kraftwagens trifft keine Schuld. Er bemühte sich sofort um die Frau, die schließlich mit schweren inneren Verletzungen sowie Kopfverletzungen zum Krankenhaus transportiert werden mußte.

Weiterverheerung bis Samstag.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Naden.) Vorwiegend trocken, teils wolfig, teils heiter, vereinzelt Nachtfrost, Temperaturen nimmend wieder anhebend. Die höchsten Temperaturen lagen gestern bei 10 Grad, die tiefsten bei 0 Grad.

Der zweite Mittelmeerflug des „Graf Zeppelin“.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse
entschied heute nachmittags 3 1/2 Uhr nach
kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den
Sterbesakramenten der heiligen katholischen
Kirche, unser lieber guter treusorgender Vater,
Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel.

der wohlachtbare
Herr Suitbertus Spelter
im Alter von 68 Jahren.
Um stille Teilnahme und ein frommes
Gebet für den lieben Verstorbenen bitten
Geschwister Spelter.

Neuss, Berlin, Düsseldorf, Gräfrath, Holz-
heim, Löveling, den 23. April 1929.

Die feierlichen Exequien werden gehalten
am Freitag, den 26. April, morgens 9 Uhr in
der St. Marienkirche, die Beerdigung am
selben Tage, nachmittags 15 Uhr, vom Sterbe-
hause Weissenbergerweg 44 aus.

Das Jahrgedächtnis

für Herrn
Justizrat Brandenbergs
und die

Verstorbenen der Familie
findet Freitag, den 26. April, um
9 Uhr in der Münsterkirche statt.
Zu demselben ladet freundl. ein
Die Familie.

Habe mich in

Düsseldorf,
Graf-Adolf-Strasse 22, I.
(Nächste Nähe Königsallee) als

Homöopath. Arzt

niedergelassen.

Dr. med. Leo Chevalier

Sprechzeit 9-12 Uhr u. 4-6 Uhr.

Höhensonnenbehandlung.

Fernruf 11383.

Warum quälen Sie

sich mit Ihren Nerven?

Weshalb gebrauchen Sie nicht
mit Vertrauen das gute bewährte
Doppelherz, das schon tausenden
geholfen hat? Eine Probflasche
kostet nur 2.20 Mark, sicher ein
billiger Versuch, wenn Sie be-
denken, daß Sie dadurch Ihre
Nerven wieder zur Ruhe bringen,
also wieder gesund werden; be-
kanntlich sind die Grundsachen
der meisten Krankheiten auf ein
zerrüttetes Nervensystem zurück-
zuführen. Eine gründliche Kräf-
tigungskur mit Doppelherz wirkt
Wunder bei den verschiedensten
Schwächezuständen, Neurasthenie,
Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetit-
losigkeit, Herzklopfen, Mattigkeit. In
fast allen Apotheken und Drogerien
ist Doppelherz erhältlich, bestimmt
in dem Drogenhaus **C. Haack,**
Oberstraße 104, Ecke Clarissenstraße.
Hubertus-Drog. **Bernh. Walge,**
Niederstraße 61.

Bräuerei

mit 1a. Qualitätsbieren, hat für
den Platz Neuss und Umgebung
den Betrieb ihrer Biere in

Flaschen

zu vergeben. Fuhrwerk etc.
wird gestellt. Kautionsfähige
Werber wollen sich melden
unt. 3 758 a. d. Exp. die. Zeit.

Kaffee- und

Bergschnecken
Knochenbrühen.

Telefon 5317

Achtung! Billiger

Möbelverkauf.

Mehrere ein- u. zwei-
schläftige Kisten, Betten,
Küchenschrank, etc.,
zu billigen Preisen.
Schnellverkauf.

Oberstraße 113.

Verkauf i. Hinterhaus.

Gut erhalten, beschaffen
zu kaufen gesucht.

Angebote u. 3 50
an die Exp. d. Zeit.

Das

Jahrgedächtnis
für unfr. Lieb. Eltern
Ebel. Joh. Kloppe
und deren Tochter

Maria

findet am Freitag, d.

26. April, morgens

1/8 Uhr, in der St.

Marienkirche statt.

wozu frdl. einladet

Die Familie.

Tausch

2 Zimmer in best. S.

zu verm. (im Zentr.)

ges. 1. Zimmer f. ein

geline Pers. Cff. u. 9

49 a. d. Exp. d. Zeit.

Wirtshaus mit

Mehlgerei

an grös. Pl. zw. d.

St. u. d. Eifelstr. zu

verkauft. 2 Kellerräume,

modern. eingerüsteter

Mehlgerei, 2 Privaträume,

Lager, etc. u. w.

Rebentender l. u. f. w.

Preis 60000 Mark.

Anzahl. 12-15 000 Mk.

Offert. u. 3 748 a. d.

Exp. d. Zeit.

Lagerarbeiter

für sofort gesucht.

Cornel. Goergens,

Kapellen,

Bahnstr. 26.

Mädchen

welches etwas kochen

kann, für alle Haus-

arbeit sofort gesucht.

Kreuzstr. 6.

Haushälterin

von Rande, nicht unt.

30 Jahren, in fran-

zösischen Haushalt von

3 Personen gef. u. w.

Joh. Mögen,

Dormagen

Kölnstr. 16

Mädchen

Suche f. m. Tochter,

14 J., v. d. Rehrteile

in Mannh. o. Rheinl.

Gef. u. w. d. Zeit.

Neuss, v. d. Zeit.

u. 9 42 an d. Exp.

Mädchen

Zubecl. kath. Klein-

mädchen m. g. Zeugn.

für alle Hausarb. in

Einfamilienhaus.

Rhein-Niedl,

Am Botanischen

Garten 56.

Mädchen

Suche f. m. Tochter,

14 J., v. d. Rehrteile

in Mannh. o. Rheinl.

Gef. u. w. d. Zeit.

Neuss, v. d. Zeit.

u. 9 42 an d. Exp.

Eine Zierde für Ihr Heim



sind Läufer u. Teppiche. Auch
der kostbar ausgestattete Raum
wird ohne Teppich kalt u. leer.
In Flur und Diele verbreiten Läufer
eine ansprechende, wohliche Note,
in den Zimmern erhöhen Teppiche und
Verbindungsstücke die Behaglichkeit u. den
reichen Ausdruck der Ausstattung.
Qualitäts-Teppiche aller Fabrikate kauft man nur bei

Rud. van Endert Neuss
Markt 2-4

Wenn der Landmann seinen Acker gut bestellt hat,
kann er zur Zeit der Reife gute Ernte erwarten,

Wenn der Kaufmann das Käufer-
Publikum gut unterrichtet hat,
kann er zum Mai-Markt ein
gutes Geschäft erwarten,



Wie soll der Käufer den Weg zu Ihnen finden,

wenn Sie dem Käufer den Weg nicht
zeigen? Es gibt keinen besseren, über-
zeugenderen Redner, der täglich zu tausenden spricht und
von tausenden gehört wird, als die Zeitungsanzeige. Die
Anzeige in der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ ist heute eine
Werbemacht, eine Verkaufshilfe, auf die der fortschrittlich
denkende und auf Erfolg arbeitende Kaufmann nicht mehr
verzichten kann! Der Zeitungsleser von heute erwartet täg-
liche Information über leistungsfähige Unternehmen durch die
Anzeigenspalten der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“.

5 extra billige Schlager!

Gemüseerbsen 2 Pfund-Dose 0.65 Mk.
Junge Erbsen 2 Pfund-Dose 0.78 Mk.
Leipziger Allerlei 2 Dosen 1.50 Mk.
Dicke Bohnen, weisse Kerne 2 Pfund-Dose 0.85 Mk.
Möhren, geschnitten 2 Pfund-Dose 0.50 Mk.
Alle anderen Konserven bekannt billigst.

Lebensmittelhaus Carl Schütt, Neuss
Neustrasse 16. Telefon 4780.

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir
liefern nur **kräftige Pflanzen**
Buchsrosen: 10 Stück in 10 Sorten RMk. 4.-, 25 Stück in 10 Sorten
RMk. 9.-, 25 Stück in 25 Sorten RMk. 10.-
Kletterrosen in verschiedenen Sorten:
1 Stück RMk. 6.-, 10 Stück RMk. 4.-
Hochstammrosen: 1 v. 3, 75-100 cm Kronenhöhe 1 St. RMk. 1.75
10 St. RMk. 16.-, 100-140 cm 1 St. RMk. 2.-, 10 St. RMk. 18.-
Trauerrosen: 160-200 cm 1 St. RMk. 4.-, 10 St. RMk. 36.-
Balkon- u. Topfrosen: 1 Stück RMk. 0.40, 10 Stück RMk. 4.00
Jede Pflanze wird pflanzenfertig mit Namen und Farben-
beschreibung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme.
Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit. Je früher,
desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obst-
bäume, Johannisbeeren usw. mit Kulturhinweisen gratis.
F. Paulsen & Co. m. b. H. Baumgärten
Elmhorn. Königsplatz 230

Primat Rottlechen

1. Schnitt, fahrend,
abzugeben.
Hintergut Holzhau-
sen b. Grevenbroich,
Niederstraße 61.
Grevenbroich 533

Pferdestall- Einrichtung

gebraucht, aber wie neu
zuständig. Dampfkessel-
hütte, etc. etc. zum
Abbruch zu verkaufen.
In der bei der Zwangs-
versteigerung d. d. d. d.
Grevenbroich 533

Schöne Borchlinde

ersch. 18. Jh. Preis 1000
zu verk. Bielefeld,
Industriest. 36

Großer Kastenwagen

billig zu verk. Glas-
rückenstr. 15, 2. Etg.

Reupin-Creme

gesch. gesch. v. v. v.
zusätzlich Dampfkessel-
mittel. wird in tau-
schen Familien mit
bestem Erfolg ange-
wand. bei

Flechten

Reupin-Creme
Dampfkessel-
mittel. wird in tau-
schen Familien mit
bestem Erfolg ange-
wand. bei

Reupin-Creme

gesch. gesch. v. v. v.
zusätzlich Dampfkessel-
mittel. wird in tau-
schen Familien mit
bestem Erfolg ange-
wand. bei

Reupin-Creme

gesch. gesch. v. v. v.
zusätzlich Dampfkessel-
mittel. wird in tau-
schen Familien mit
bestem Erfolg ange-
wand. bei

Reupin-Creme

gesch. gesch. v. v. v.
zusätzlich Dampfkessel-
mittel. wird in tau-
schen Familien mit
bestem Erfolg ange-
wand. bei

Reupin-Creme

gesch. gesch. v. v. v.
zusätzlich Dampfkessel-
mittel. wird in tau-
schen Familien mit
bestem Erfolg ange-
wand. bei

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 25. April 1929.

Der Bonifatiusverein im Jahre 1928. Der Rechenschaftsbericht des Generalvorstandes verzeichnet eine Gesamt-Einnahme von 3 455 913,04 M. (330 000.— M. mehr als im Vorjahr). Zum erstenmal ist die Einnahme von 1913, die als reine Sammelleistung einen Höhepunkt darstellt, um 200 000 M. überschritten. Natürlich ist damit die Leistungsfähigkeit von 1913 wegen des gesunkenen Geldwerts noch keineswegs erreicht. Tatsächlich sind die Anforderungen gestiegen. Das neuerrichtete Delegaturkomitee Berlin führt sich mit der zweitbesten Leistung (17,07 Pfg. je Seele) recht vorteilhaft ein. Die Erzbischöfe Freiburg hat durch Einführung der zweiten Kirchenkollekte ihr Sammelergebnis verdoppelt. Passau erscheint zum erstenmal mit einer beträchtlichen Leistung, die es hauptsächlich der Werbetätigkeit des zugeordneten Diasporaprengels Schneidemühl verdankt. Von den Zweigvereinen seien die beiden größten erwähnt: Schüngelverein und Priesterhilfe. Das Sammelergebnis des Schüngelvereins (578 288,88 M.) zeigt, daß ihm der allseits begrüßte Zusammenschluß mit dem Kindheit-Jesuverein keineswegs abträglich ist. Die Priesterhilfe brachte für die 427 Diasporapriester, die folgendermaßen Stellen einkommen sind, 728 636,34 M. auf. Es verdient festgestellt zu werden, daß ein einziger Stand, der Alerus, an der Gesamteinnahme des Vereins mit 24 Prozent beteiligt ist.

Neu im Jahresbericht ist die Aufnahme der Sachleistungen: des Hilfsvereins der Jungfrauenkongregationen, das man auch das „Apostolat der Nadel“ genannt hat, der Paramentenverleihung, die durch die Bonifatius-Paramentenvereine und den Bonifatiusverein für höhere Schulen gestiftet wird, und der Verleihung mit Kirchenuniformen. Insgesamt beläuft sich der Geldwert dieser Sachleistungen auf 180 775.— Mark. An Unterstufungen wurden bewilligt 2 769 296,43 Mark, darunter allein für Gehälter in der Diaspora 1 086 588,35 Mark.

Bereits jeder 6. deutsche Katholik wohnt heute in der Diaspora. Das bedeutet leider meistens noch nicht Bildung katholischer Jenseits, sondern gewöhnlich weitere Zerstreuung, größere Seelennot. Deshalb bleibt die Unterstützung des Bonifatiusvereins eine Hauptpflicht der deutschen Katholiken. Anmeldungen nimmt jedes katholische Pfarramt entgegen. (M.M. 1,20 Jahresbeitrag, dafür 6 Hefte). Wegen größeren Zusendungen schreiben man an den Generalvorstand des Bonifatiusvereins zu Babelsberg.

Münsterschor. Heute abend punkt 8 Uhr Gesamtprobe im Jugendheim. Da die Knaben jetzt nach Hause müssen, ist pünktliches Erscheinen erforderlich. Nach der Probe wichtige Besprechung.

Katholischer Frauenbund, Zweigverein Neuß. Viele haben im vorigen Jahr von den großen Ausstellungen „Heim und Technik“ in München und „Die Volksernährung“ in Berlin gelesen und haben bedauert, sie nicht besuchen zu können. Nun hat man das Beste dieser Ausstellungen zu einer Wanderausstellung vereinigt. Dieselbe wird zum ersten Male in Essen gezeigt werden. Gelegenheit zu einer gemeinsamen Besichtigung ist Montag, den 29. April. Ermäßigter Preis für Him- und Rückfahrt beträgt 2,70 M., Eintrittspreis 50 Pfg. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen erbeten Münsterstraße 16. Dieselben können nur noch bis Freitag abend entgegengenommen werden.

Katholischer Arbeiterverein St. Dreikönigen. Am Sonntag, den 28. April, findet abends um 7 Uhr im Vereinslokal an der Bergheimerstraße eine Wiederholung unseres Theaterabends zum Besten der Kommunionkinder der Vereinsmitglieder statt. Bei dieser zweiten Aufführung des Stückes „Der rechte Erbe“, ist jedem Gelegenheit geboten, einige anregende Stunden zu erleben. Der Preis der Programme beträgt a Person 1 M. und sind dieselben durch unsere Vertrauensleute zu erhalten. In Anbetracht der guten Sache bitten wir um rege Abnahme der Programme.

AM Jung-Vereine. Heute abend 8 Uhr Vereinsabend im „Marienbildchen“ (oberes Städtchen).

Der M.G.M. „Eintracht“ veranstaltet am 5. Mai im Zeughaus einen Ballabend. Zur Mitwirkung sind gewonnen: die Neußer Stadtkapelle in großer Streichorchesterbesetzung und die Tanzgruppe Mary Angelus. (Meheres siehe Anzeige).

Ma Engels vom hiesigen Städtebündentheater wurde für die kommende Spielzeit an die Kammerpiele in München verpflichtet.

Die Neußer Kochsegerin. Frau Kluth, hat gestern beim Bezirkswettbewerb in Duisburg, wie uns gemeldet wird, den zweiten Preis gemacht. 46 Kochsegerinnen der Umgebung wurden vorgestern, gestern und heute zum Wettbewerb zugelassen. In jedem der drei Tage beteiligten sich auch zwei Neußer Damen. Frau Kluth wird damit in den Endwettbewerb nach Berlin kommen.

Die Neußer-Heerdter Grenze. Das Stadtwerkamt hat den „Düsseldorfer Nachrichten“ folgende Berichtigung gesandt:

„In der Morgenausgabe Ihrer Zeitung vom 14. April 1929 ist ein Artikel veröffentlicht worden: „Heerds neues Kinderheim“. Da der Artikel verschiedene Unrichtigkeiten enthält, bitte ich um gefl. Berichtigung. Das Kinderheim liegt weder auf Heerdter Gebiet, noch ist es ausschließlich für Heerdter bestimmt. Das Kinderheim liegt nicht im südwestlichen Zipfel des Stadtgebietes Heerd, sondern in der nördlichen Ecke der Stadt Neuß und im Gebiete der letzteren an der Graf-Landsbergstraße und Grenzstraße. Das f. 3. als Verwaltungsgebäude bestimmte Haus gehört nicht einer Heerdter Firma, sondern der Neußer Firma Gnotz & Köhler.

Dazu bemerken die D. N., nicht jeder könne Landmesser sein. Andererseits sei diese Tatsache ein Beweis dafür, wie hier im Westen die kommunalen Fragen ineinanderlaufen und daß es höchste Zeit ist, einmal Ordnung zu schaffen, damit die einzelnen Orte nicht auf Grund ihrer Kataster zu solchen Berichtigungen gezwungen werden.

Eine Berichtigung der Neußer-Heerdter Grenze scheint auch uns in der Tat sehr nötig zu sein, aber nicht in der Gegend des Kinderheims, aber an der Mündung des Erftkanals.

„Kommunistische Lügenbeute!“ überschreibt der „...“ einen Artikel, der Stellung dazu nimmt, daß die kommunistische „Freiheit“ ihrerseits behauptet, daß der sozialdemokratische Vertreter in der Betriebsdeputation, Herr Schröbels,

Urfundliches zum unterirdischen Neuß.

Fund einer Silbermünze des Kaisers Diadumenianus. — Zustände im Neußer Römerlager nach dem Abzuge der letzten Legion. — Badehaus-Zeitstellung. — Reiterkassell. — Soldatenfrauen in der Lageransiedlung und Gemütslichkeit. —

Bedeutung der Münzenfunde und Bitte um lokalgeschichtliche Verwertung derselben.

Von Dr. Konstantin Roenen.

Bei Ackerbauarbeiten im Neußer Feld bei Grimlinghausen wurde eine gut erhaltene Silbermünze des Kaisers Diadumenianus gefunden und vom Schreiber dieser Zeilen für unser Neußer Heimatmuseum erworben. Auf der Vorderseite zeigt das Geldstück den entblößten jugendlichen Kopf des Prinzen mit der Umschrift: M. Opel. Ant. Diadumenianus Cæs. Die Rückseite ist versehen mit einer reich besetzten Göttin, die in der Rechten ein Symbol zeigt, mit der Linken ihr Gewand hält. Die Umschrift lautet: Spes Publica = Hoffnung des Staates.

Der hoffnungsvolle jugendliche Prinz spielte in der römischen Geschichte nur durch seinen Vater, den Kaiser Macrinus, der ihn zum Mitregieren nahm, eine Rolle. Macrinus stammt aus Numidien; er war ursprünglich Jurist, dann Befehlshaber der Garde. Damals regierte oder hauste, wie ein Tier, der römische Kaiser Caracalla. Im Jahre 212 nach Chr. soll derselbe seinen Vater vergiftet haben. Den Ceta tötete er in den Armen der eigenen Mutter. Der Unmensch ließ schließlich alle Anhänger, Diener und Freunde seines Bruders, sogar den größten Rechtsgelehrten, Papinianus, töten. In seiner unerhört böshafte Grausamkeit suchte er Krieg mit den Nachbarvölkern der Römer. Um allen Bewohnern des Reiches zu erhöhter Abgabe zu zwingen, verließ er ihnen das Bürgerrecht. Während er selbst als Gladiateur und Wagenlenker Triumphe zu feiern suchte, überließ er seiner Mutter die Reichsgeschäfte, verriet aber wieder mit Rom verfeindete Fürsten. Nachdem sein Heer die Parther zum Rückzuge gezwungen, nannte er sich „Parthicus“. Natürlich hatte man schließlich, wie der echte Neußer sagen würde, „de Ras voll“, das heißt des Ungeheuerlichen genug gefaselt, und der Praetorianerbefehlshaber Macrinus tötete ihn am 8. April 217. Die Unzufriedenen wählten nun den 17-jährigen Jüngling Elagabalus zum römischen Kaiser. Im üblichen Trage nach der Alleinherrschaft gelang es den bestochenen Kriegern, des Elagabalus in der Schlacht bei Antiochia den Macrinus zur Flucht zu bewegen, bevor das Ende des Kampfes absehbar war! Der elende Feigling, Kaiser Macrinus, wurde eingeholt und samt seinem Sohne Diadumenianus am 8. Juni 218 nach Chr. getötet.

Unsere Silbermünze kann deshalb keineswegs später, ebensoviele vor der Ermordung des Caracalla, geprägt worden sein; sie hat somit ein Alter von rund Eintausend-siebenhundert und 10 Jahren.

Damals, und zwar schon um 105 nach Chr., hatte das im Neußer Feld zwischen dem Grüneweg und Leichterberg, von dem sechsten römischen Regiment (Legio VI. Victrix) errichtete römische Stadelager Novesium als Legionslager seinen Zweck verloren.

Nach den Ausführungen Professor Rissens brauchte nunmehr der Militärstützpunkt als solcher keine Besatzung in dem verlassenen Lager zu unterhalten. Dagegen sei sie von der Zollverwaltung und der Grenzpolizei gebietlich gefordert worden. Bis ins 4. Jahrhundert hinein sei die Lagerstätte militärisch besetzt geblieben. Aber was war das für ein Militär im Vergleich zu dem, welches früher das Stadelager zu verteidigen hatten. Mit den Kameraden unter Augustus und Claudius verglichen, sagt Rissen, „führten die paar hundert Mann, die in Novesium haften, ein Leben wie der liebe Gott in Frankreich“. „Zur Vollendung der Gemütslichkeit fehlte nur noch die Frau, die hat erst unter Septimius Severus (193—211) gefehlt ihren Einzug gehalten, tatsächlich gewiß lange zuvor. Das Stilleben hat anderthalb Jahrhunderte sich ungestört entfalten können.“ Diese Periode sei nach Rissen ein Denkmal in den Thermen (Bade- und Vergnügungshaus) des Neußer Lagers, die am Ausgang des 2. Jahrhunderts zu den anerkannten Anstalten der Legion gehörten.

Zu der Herstellung des Neußer Badehauses innerhalb des alten Legionslagers, jedoch außerhalb des späteren Reiterlagers, gelang ich unter anderen Ziegelstempeln auch einen solchen der I. Minervia (Pia) (Idolis) ANTONINIANA benutzte. Da nun nach Rissen der Beinamen „Antoniniana“ herrschend auf Caracalla (211—217) weist, erst unter Severus Alexander (222—235 nach Chr.) in „Severiana Alexandrina“ geändert wurde, kann das Badehaus natürlich nur nach dem

noch für die Erhöhung der Straßenbahntarife gestimmt hat. Es ist interessant, daß auch von jener Seite aus diese Beobachtung gemacht worden ist. Der „Freie Sprecher“ hat sich in derber Weise über unsere damalige Behauptung entrüstet. Wir haben von dieser nach unseren genauen Erkundigungen nichts zurückzunehmen. Will man sich hinter technische Einzelheiten der Abstimmung stecken, um die Tatsache zu verdunkeln, daß Herr Schröbels an der Verantwortung für die Erhöhung vollen Anteil hat?

Wohlfahrtsbriefmarken. Die am 15. November 1928 ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken mit Wandernappen vertieren mit 30. April ihre Gültigkeit. Nicht verbrauchte Briefmarken werden nicht umgetauscht.

Unwürdige und unhalbbare Zustände herrschen in dem Schalteraum der städtischen Betriebswerke, welche für das zahlende Publikum bestimmt sind. Mit 4—5 Personen ist der Vorraum gefüllt und kann der evtl. Rest draußen im zugigen Flur warten. Es wird nicht leicht sein, eine Aenderung zu schaffen; aber die Sache kann so nicht bleiben.

Eine dringende Warnung der Handwerkskammer. Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf schreibt uns: Der Hausierhandel mit Teppichen und neuerdings mit Chaiselongues nimmt insbesondere in der Industriegebiet Formen an, denen unbedingt entgegengetreten werden muß. Schon vor einigen Wochen haben die Vereine gegen Unwesen in Handel und Gewerbe das Publikum vor dem Ankauf der von Hausierern vertriebenen Teppiche gewarnt, nachdem festgestellt worden ist, daß die Käufer in jedem Falle überfordert worden sind. Verschiebentlich sind

Abzug der VI. Legion und nicht vor dem Anfang des dritten Jahrhunderts nach Chr. der Besatzung gebiet haben, also in einer Zeit, als Septimius Severus den Soldaten mit ihren Frauen im Lager zu wohnen erlaubt hatte.

Allein, die Gemütslichkeit hörte für die Ehegatten der Garnison auf, als sich außerhalb des rechtsrheinischen römischen Gebietes, das von Steuern zu zahlen haben den germanischen Stämmen bewohnt war, unsere Steuerfreien bestimmten, um der sittenlosen Fremdherrschaft Roms ein Ende zu bereiten. Wir erfahren aus dem von Mommsen 1863 aufgefundenen Provinzialverzeichnis, daß unter Gallienus (260 bis 268) die nach den Sagen des linksrheinisch römischen Landes verwalteten römisch-germanischen Gauen von den Germanen erobert worden, finden sodann dort das germanisch-fränkische Volk der Bructer, also einen Teil unserer germanischen Vorfahren, welcher den Namen des (Steuer-)freien oder „Franken“ annahmen. In Eile wurde, in der Mitte des alten Stadelagerbereiches eine Fläche von 3 ha, ein Acker des früheren Lagerinhabers, von Mauer sowie Doppelgraben umgeben, und von einer aus 480 Mann bestehenden Reiterabteilung nach den Gefäß- und Münzenfunden bis zur Zeit Konstantin des Großen (306—337) gehalten.

Konstantin der Große, der das Christentum zur Staatsreligion erhobene römische Kaiser, richtete sodann die ehemalige Zivilstadt des nach ihr „Novesium“ benannten Lagers, zur ummauerten Garnisonstadt (civitas murata) ein.

Es ist recht interessant, zu beobachten, wie mit dem Abzuge der VI. Legion „die Zahl der verlorenen Geldstücke reichend abnimmt (Rissen); aber doppelt so viel Stücke rühren von Hadrian und von seinem Nachfolger her; dann steigt die Ziffer wieder unter Marc Aurel, um in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts auf ihren Tiefstand anzulangen.“ „Diese Tatsache stimmt“, wie Rissen sagt, „vollaus zu der Nachricht, daß auch die Barbaren dem Friedenskaiser Antoninus Pius huldigten.“ — Auch die in der Zivilstadt Novesium (im heutigen Neuß) gefundenen Gräber gehören in diese Friedenszeit und die Mehrzahl der hier in Neuß gefundenen Münzen sind aus der Zeit der Antoninen, auch die römische Töpferei vor dem Zeughaus und andere römische Bauten in Neuß bestanden damals.

„Der schwere Kampf, den Marc Aurel an der Donau zu bestehen hatte“, hebt Rissen hervor, „wird eine geringe Erhöhung der in Novesium weilenden Truppe bewirkt haben. Im übrigen ist das Schwergewicht unserer Geschichte, das bis zum batavischen Aufstand (69/70) am Niederrhein gelegen hatte, seitdem an Main und Donau verschoben worden: Unterhalb Jahrhunderte lang, bis zum Aufsteigen der Franken um 250, läßt die Überlieferung kaum leichte Kriegswunden aus einem Lande aufsteigen, das zuvor so reichlich mit Römerblut getränkt wurde.“

„So spärlich sie auch sind, sehen sich doch die Münzen ununterbrochen bis zur Schöpfung des Neußer Allenlagers um 250 fort“, meint Rissen; allein sie enden erst im Bereich des Allenlagers, wie auch deutlich die Gefäßscherben mit Münzen der Konstantine. So bietet auch die jetzt im Bereich des Allenlagers gefundene Münze des Diadumenianus vom Jahre 218 wieder einen Anhalt für die Besatzungszeit des Kastells; denn unter den bei den planmäßigen Ausgrabungen des Römerlagers von mir gefundenen zahlreichen Münzen wurde nur eine Münze des Caracalla (211—217) und eine solche des Severus Alexander gefunden (222—234), jedoch bisher noch keine des Kaisers Diadumenianus.

Ich habe in Vorstehendem versucht, einmal die Bedeutung dieser Münze im Rahmen der Geschichte von Novesium zu beleuchten, um zu zeigen, wie wünschenswert es erscheint, die Fundumstände der Münzen alter Zeit zu erkunden, sie nicht in Privatsammlungen zu verfrachten, sie zu verschleppen oder zu verkaufen, ohne sie vorher dem Museum zur Beurteilung vorgelegt zu haben; denn dem Forscher sind die Fundumstände von Bedeutung und durch diese die Münzen wertvolle Urkunden der Heimatgeschichte und Landeskunde, während für den Privatmann eine Münze schließlich nur Liebhaberwert hat und Vergnügen bereitet, das man in unserem Museum gern der Allgemeinheit, das heißt jedermann zuteil werden lassen möchte.

auch die Hausierer schon wegen Betrugs verurteilt worden. Neuerdings blüht der Straßenhandel in Chaiselongues, die durchaus minderwertig sind. Die Stücke haben zwar ein bestechendes Aussehen, aber die Fälschung ist meistens derart minderwertig, daß der geforderte Preis eine Lieberverteilung bedeutet. In der Essener Ausstellung „Technik im Heim“ ist der Inhalt einer solchen auf der Straße gekauften Chaiselongues ausgestellt.

Eizung des Amtsgerichts vom 24. April 1929. Fabrikarbeiter Ger. M., Arbeiter bei Doe. und Arbeiter Wil. Kuf., sollen bei einer Treibjagd einen Hasen gefangen haben, ohne ihn dem Jagdberechtigten abzuliefern. Doe. und Kuf. werden freigesprochen. M. erhielt 30 Mark Geldstrafe. — Nicht erschienen ist Elektriker Del. Ja. (Düsseldorf-Oberkassel), der der fahrlässigen Transportgefährdung angeklagt ist. Seine Vorführung wurde angeordnet. — Freigesprochen wurden die Eheleute Anstreicher Fri. De. (Neuß), denen Pfandverschleppung zur Last gelegt war. Sie sollen ein Sofa nachts aus ihrer Wohnung entfernt haben, trotzdem sie dem Hauseigentümer noch einen größeren Betrag schuldeten und das Sofa der einzige pfändbare Gegenstand war. — Einem Händler nach und nach fortgesetzt Lebensmittel gestohlen zu haben, war eine Arbeiterin angeklagt. Sie befreit, die Beweisnahme reichte nicht aus. Freispruch. — Anfang Januar d. J. war von dem Chauffeur Herr Bau. aus Neuß mit einer Großtaxe eine größere Fahrt unternommen worden, bei der er ca. 120 Liter Benzin verbrauchte. Für diese Fahrt lieferte er seinem Dienstherrn nur 13 M. ab, den die Uhr der Taxe anzeigte. Eine Kontrolle der Taxenuehr ergab, daß an dieser

Rundfunk.

Freitag, den 26. April.

Sangerberg (Welle 462,2). **München** (455,9). **Köln** (263,3). **Hannover** (267,8). 11.55: Schulfunk. 13.05: Mittagskonzert. 15.45: Tagesfragen. 16.10: Theater. 16.35: Französische Literatur. 17.00: Englische Unterhaltung. 19.40: Fragen des Handelsrechts. 20.00: Geselligkeit. Anst. bis 24.00: Radiomusik und Tanz.

Frankfurt a. M. (Welle 421,3). 15.05: Jugendstunde. 16.35: Hausfrauen-Nachmittag. 17.35: Übertragung Stuttgart. 18.10: Lesestunde. 18.30: Musikalische. 18.40: Der Reichshaus. 19.00: Stunde des Südwestdeutschen Radios. 19.30: Stenographie. 19.40: Fortschritte. 19.55: Film-Wochenchau. 20.00: Sinfoniekonzert. 21.50: Übertragung Stuttgart. 0.30: Nachkonzert.

Berlin (Welle 475,4). 12.15: Wettermeldungen. 15.30: Sport und Körperkultur. 16.00: Theodor Villroths 100. Geburtstag. 16.30: Das Gastmahl des Domitian. 17.00: Hans Hermann. Anst. 18.00: Deutschlands Handelsbeziehungen. Anst. 19.00: Spaziergänge. 19.30: Chthonische. 20.00: Staatsmänner. 20.30: „Mein Leopold“, Volkstheater.

Königsbrunn (Welle 1648,3). 12.00: Indien. 12.30: Mitteilungen. 14.30: Kinderlieder. 15.00: Bedeutung der Mundhöhle. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Kind und Gegenwart. 16.30: Arbeitsgemeinschaft. 17.00: Nachmittagskonzert Berlin. 18.00: Was kostet ein Prozess? 18.30: Englisch. 18.55: Musiktheater. 19.20: Vortrag. 20.00: Staatsmänner der Gegenwart. 20.30: Übertragung Berlin. 22.45: Bildunterfunde.

Darmstadt (Welle 391,6). 11.00: Französischer Schulfunk. 11.00: Schulfunk. 12.30: Schulfunk. 16.15: Märchen. 16.15: Orchesterkonzert. 16.15: Märchenstunde. 17.00: Sinfonische im Sommerquartier. 17.30: Theodor Villroths Gedächtnis. 18.00: Hauskonzert. 18.00: Konzert. 18.30: Übertragung Königsbrunn. 19.00: Werbevortrag. 19.25: Winterkonzert. 19.35: Wanderung. 19.35: Wanderung. 19.35: Unternehmerricht. 20.00: Deutscher Frühling. 21.00: Töne im Süden. 22.30: Aktuelle Stunde. 23.00: Konzert.

London (Welle 358). 12.00: Sonatenkonzert. 12.30: Orchesterkonzert. 13.00: Konzert. 14.30: Schulfunk. 14.55: Musikalisches Zwischenstück. 15.00: Sinfonien. 15.30: Jugendstunde. 16.15: Konzert. 18.00: Gartenfunk. 18.30: Musikalisches Zwischenstück. 18.45: Schumann-Lieder. 19.00: Musiktheater. 19.15: Musikalisches Zwischenstück. 19.25: Warum sterben wir? 19.45: Musiktheater. 21.20: „Die heilige Johanna“, Drama. 0.00—0.15: Bildunterfunde.

Veränderungen vorgenommen worden waren. Der Angeklagte bestritt und behauptet, für die Fahrt 39,20 M. abgeliefert zu haben. Dieser Angabe widerspricht der als Zeuge benannte Unternehmer. Auf 30 M. Geldstrafe wurde erkannt. — Wohlfahrtsunterstützung in Höhe von ungefähr 100 M. bezogen zu haben, trotzdem er Krankengeld bezog und sonst keinen Lohnausfall gehabt habe, wird dem Arbeiter H. v. A. vorgeworfen. Eine Woche Gefängnis ist die Strafe. — Vorgeführt wird Gelegenheitsarbeiter R. v. A., ohne feste Wohnung, der in Wädich beim Betteln betroffen wurde. Seine Sündenregister weist neben anderen Strafen seit 1917 fortlaufend Strafen wegen Bettelens aus. 1 Monat Haft ist die Strafe. — Vorgeführt wird der Arbeiter R. v. A., ohne feste Wohnung, der als Randstreicher in Wädich festgenommen worden war. Gestellt will er aber nicht haben. Im beschleunigten Verfahren wurde er zu einer Woche Haft verurteilt. — Wegen unentschuldigter Fernhaltung eines Lehrlings von dem Besuche der Berufsschule war die Frau A. Se. in 5 M. Polizeistraf genommen worden. Die Strafe blieb bestehen. — Ebenfalls bestehen blieb die Geldstrafe von 15 M. gegen Weber H. v. A. (Wittgen), der ohne Licht auf dem Fahrrad gefahren war und einen falschen Namen angegeben hatte. — Einen Neuker Kriminalbeamten beleidigt zu haben, wird dem Arbeiter W. v. A. zur Last gelegt. Er ist geständig behauptet jedoch, betrunken gewesen zu sein. 30 Mark Geldstrafe, und Publikationsbefugnis für den Beleidigten. — Eine weitere Sache wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Deutschland-Italien im Radio. Am 28. April hat die deutsche National-Fußball-Mannschaft in Turin gegen den inoffiziellen Europameister Italien zu kämpfen. Durch Vermittlung des Südwestdeutschen Rundfunks in Frankfurt a. M. ist es möglich, den Kampf auf alle deutschen Rundfunksender zu übertragen. Das in Turin aufgebaute deutsche Mikrophon wird von Dr. Laven (Frankfurt) besprochen. Die westdeutschen Sender übernehmen innerhalb des für den 28. April angelegten Besprechungsnetzes — etwa von 16.30 bis 17.30 Uhr — die zweite Halbzeit. Dieses zweifelslos sehr interessante Spiel.

Der Wundervogel Abu Markub in Deutschland.



Der Vogel Abu Markub im Stellingier Tierpark.

Einige Exemplare des seltenen Nischenfalken Abu Markub, der durch Wäcker Bengt Bergs weiten Kreisen bekannt geworden ist, wurden von Karl Hagenbeck nach Deutschland gebracht. Es geschieht hier das erste Mal, daß Abu Markub-Vögel in Europa gezeigt werden können. Die Vögel, deren Heimat die Gegend des Weißen Nil ist, sind außerordentlich schein und können nur sehr schwer gefangen werden.

Jugendwo in Westdeutschland. Am Freitag wird die Übertragung der „Jugendwo in Westdeutschland“ fortgesetzt. Von wo die Sendung kommt, werden Sie erst um 16.50 Uhr erfahren.

Sind Auspuffgase vermeidbar? In dieser zeitgemäßen Frage äußert sich die Kölner Verkehrswoche in ihrem Fachorgan wie folgt: Die vermehrte Zunahme der Kraftfahrzeuge, vor allem auch in den rheinischen Industrie- und Großstädten, hat auch eine gesteigerte Luftverpeftung durch überreichende und der Gesundheit keineswegs zuträglich Abgase geführt. Es muß jedoch die Allgemeinheit vor solcher Verlastung geschützt werden, und zu diesem Zweck muß man sich über die Ursache des zu Recht gerügten Übels klar sein, um seine Vermeidung zu erwirken. Dabei ist auf das wichtige Ergebnis der sorgfältigen Untersuchung hinzuweisen, das die Gesellschaft für Brennstofftechnik zur Erforschung des Übels der Abgase und ihrer Vermeidung erst jüngst angestellt hat. Die Motoren und die wirklich guten Brennstoffe und Öle verursachen an sich keinen Gestank und gesundheitschädliche Abgase. Es sind vielmehr die eigentlichen Ursachen solcher Abgase falsche Vergasereinstellung oder auch mit Zusätzen verunreinigte Kraftstoffe oder schließlich noch unrichtige Schmierung des Motors. Sehr oft sind mehrere dieser Fehler zu gleicher Zeit vorhanden. Die schwarzen oder auch weißbläulichen Auspuffgase beweisen stets, daß solche Fehler vorhanden sind. Die Kraftwagenfahrer, und vor allem auch die Motorradfahrer, haben sich also zu bestreben, daß ihre Fahrzeuge in Ordnung gehalten werden und jene Übel nicht entstehen, gegen die sich die Allgemeinheit mit Recht aufregt, und die sie sich auch ernstlich verbitten kann. Tun die Kraftfahrer in dieser Hinsicht nicht ihre Pflicht, so müssen sie eben ihr Verschulden selbst büßen und durch energische Bestrafung zur Ordnung gezwungen werden.

„Es müssen mehr Schulleute auf die Straße.“ sagt Herr Polizeipräsident Jürgel von Berlin im Fachblatt für das deutsche Polizeiwesen. Der eigentliche Polizeidienst sei nur der Straßendienst. Es verleihe sich von selbst aus Pflicht für die Sicherheit der Bürger, zum Schutz gegen Rechtsbrecher nicht nur das Notwendige, sondern das denkbare Möglichste zu tun. Durch zweckmäßigere Organisation und Einsetzung der verfügbaren Schulleute müsse der Sicherheitsdienst straff durchgeführt werden. Ausbildungs- und Fortbildungsfürsorge dürften die Beamten nicht ihrer Aufgabe entziehen. Zu gleicher Zeit seien z. B. in Berlin bis 700 Polizeibeamte zwecks Ausbildung und Fortbildung dem Dienst entzogen. In allen Großstädten Deutschlands müßten vor allem auch die Polizeireviere, die eigentlichen Träger des Sicherheitsdienstes, besser besetzt sein. Die Schreiarbeit müsse vermindert werden. Was nicht zur eigentlichen polizeilichen Aufgabe gehöre, müsse unterbleiben. Im Laufe der Jahre zehnte sei der Polizei durch Ausführlingsbestimmungen viele Arbeit aufgebürdet worden, zu der sie eigentlich gar nicht bestimmt sei (z. B. darauf zu achten, daß jeder einen kleinen Stempel an seinem Radstrahl am Fahrrad hat). Unter Umständen könnten auch private Hilfskräfte im Innendienst verwendet werden (wie das früher war).

Die Rationalisierung der Eierproduktion macht gute Fortschritte. Immer weitere Kreise der Geflügelzüchter verfolgen

In 12 Stunden nach Amerika.



Der Schweizer Erfinder Otto Probst

weilt zur Zeit in London, um der englischen Regierung einen phantastischen Schiffsbauplan zu unterbreiten. Der „Daily Mirror“ berichtet darüber folgendes: Probst hat ein Raketenschiff konstruiert, mit dem er die Strecke von Europa nach Amerika in 12 Stunden zurücklegen will. In einer Geschwindigkeit von 540 Km. pro Stunde soll das Schiff wie ein Hydroplan über die Wasseroberfläche gleiten.

sich auf planmäßige Zucht, gute Sortierung und Verpackung sowie hochgezüchtete Ware. Wie die Milch, sind aber auch die Eier je nach Jahreszeit in Überfluß oder weniger vorhanden. Wenn die Küher fleißig legen, ist der Eierfluß sehr beträchtlich. Dennoch kann der Markt sie nicht alle an den Mann bringen. Da der Verbraucher in Zeiten der Seltenheit um so höhere Preise zahlen muß, hat auch er ein Interesse an einem gewissen Ausgleich der Preise. Beiden Teilen wird also damit gebietet, daß die Verteilung auf das Jahr besser erfolgen kann. Das Ei muß also gelagert werden, so daß es haltbar und genießbar bleibt. In Krefeld besitzt die Landwirtschaftliche Kahl- und Lagerhaus-G. m. b. H. eine große Eierkühlhalle. Sie ist mit Unterstützung der Stadt Krefeld im früheren Proviantamt an der Schornhorststraße gebaut worden. Die Einrichtung interessiert auch anderwärts. Eine besondere Organisation sichert den einwandfreien Geschmack. Ein Feuchtheitsregler verhindert die Austrocknung. Mit Hilfe einer Durchleuchtungsanlage werden die nicht lagerfähigen Eier ausgeschieden. Versuche haben ergeben, daß unter diesen Bedingungen eingelagerte Eier nach 5 Monaten ihren Charakter gar nicht verändert haben. Man kann 8 bis 10 Millionen Eier in der Kühlhalle unterbringen.

Aus dem Landkreise Neuß.

Silberne Hochzeit.

Wädich, 24. April. Die Eheleute Joh. Rustemeyer, Wädich, Wäldersstraße, können am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Gleichzeitig sind sie 25 Jahre treue Abonnenten der N.-G. Ztg. Herzlichen Glückwunsch!

Hochzeit für Herrn Farrer Lesoly.

Kaarst, 24. April. Am kommenden Sonntag, den 28. ds. Mts., 6 Uhr hat die Jungfrauen Kongregation ihren Theaterabend im Moteschen Saale. Der erste Teil des Abends soll in schlichter Feier unserem scheidenden Herrn Farrer Lesoly gewidmet sein. Im 2. Teil, beginnend um 7 1/2 Uhr, gelangt das Schauspiel zur Aufführung: „Die Mühle im heimlichen Grund“. Es zeigt in vier Aufzügen die mit Gefang und Reigen wechseln, wie wunderbar oft Gottes Wege sind. Alle Pfarrangehörigen laden wir herzlich ein. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Fischer, Stengs, Lichters, Müllers und bei den Vorstandsmitgliedern.

Frühlingsfest.

Holzblütgen, 24. April. Anlässlich des Vogelschießens am Sonntag, den 28. April, hält der Theaterverein Germania im Saale des Herrn Peter Schülls sein Frühlingsfest bestehend in Ball. (Näheres siehe Anzeige in der Samstagnummer).

Aus dem Verwaltungsbericht des Amtes Kommerstirchen.

1. Verwaltung und Gemeindevertretung: Am 15. Juni starb unerwartet infolge eines Unfalls Herr Bürgermeister Berres. Seit Dezember 1924 hat er die Geschäfte der Ämter Kommerstirchen und Nettesheim geleitet. Eine ganze Anzahl großer Arbeiten ist in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit unter seiner Führung durchgeführt worden. Sein Andenken wird dauernd in Ehren gehalten werden. Nach kurzer Vakanz wurde Dr. Kirchhoff aus Jons mit der Vertretung der Stelle beauftragt. Im Oktober 1928 erfolgte seine Wahl auf die Dauer von 12 Jahren.

2. Bevölkerungsbewegung: Geburten: 1927 54, 1928 55; Sterbefälle 1927 31, 1928 29; Eheschließungen: 1927 18, 1928 22; Einwohnerzahl am 10. Oktober 1927 2401, desgl. am 10. Oktober 1928 2473.

3. Gemeindesteuern: Es wurden erhoben: Zuschlag zur Grundvermögenssteuer 160 Prozent, Gewerbesteuer 400 Prozent, Gewerbesteuer 800 Prozent.

4. Polizeiwesen: Im Februar 1929 wurde ein größerer Einbruchdiebstahl verübt, der Täter konnte nach einigen Tagen gefasst werden. Außer einigen kleinen Diebstählen kam nichts Besonderes vor. Für den zweiten hier stationierten Oberlandjäger wurde eine Wohnung in Vanikum errichtet, welche im Juni bezugsfertig wird.

Es war eine Anzahl kleinerer Zimmerbrände zu verzeichnen. Bei der Feuerwehr wurde Herr Michael Schmidt zum stellvertretenden Brandmeister gewählt. Die Sanitätskolonne bewährte sich wieder aufs Beste; im Herbst 1928 fand in der Fabrik Judkar eine größere Prüfung durch den Kreisarzt statt.

5. Gesundheitswesen: Im allgemeinen war der Gesundheitszustand befriedigend. In den letzten Monaten des Berichtsjahres breitete sich allerdings die Grippe stark aus, die im Verein mit dem überaus kalten Winter manches Opfer forderte.

6. Friedhofswesen: Der Friedhof wurde dem Gemeindevorstandes Rat unterstellt, wodurch schon manche Verbesserung in der Ordnung der Reihengräber erzielt wurde.

7. Bautätigkeit: Außer der schon erwähnten Landjägerstation in Vanikum, wurden noch mehrere Wohnneubauten errichtet, so daß die Wohnungsnot fast gemindert wurde. Zur Zeit sind noch einige fundernde Familien unterzubringen. An billigen Darlehen zur Aufstockung von Wohnungen wurden 5000 RM. ausbezahlt.

8. Schulwesen: In der Lehrerschaft traten keine Änderungen ein. Die Schule in Sinfeden erhielt neue Fenster und einen neuen Anstrich des Klassenzimmers. In Kommerstirchen erhielt die Unterstufe 35 neue zweifelhafte Bänke; die Oberstufe wurde mit Arbeitsstischen und Schreibern ausgestattet, da sie gleichzeitig für den Gewerbeschulunterricht dient. Für diese Anschaffungen erhielt die Gemeinde einen Zuschuß von der Regierung.

Der Gewerbeschulunterricht wurde das ganze Jahr hindurch mit rund 25 Schülern aufrecht erhalten.

9. Wegebau: In größeren Arbeiten ist nur der Ausbau des Weges Bongardshof-Delven mit Altmaterial von der Bahn und Innenarbeiten in Sinfeden, Vanikum und Kommerstirchen zu nennen.

10. Wirtschaftslage: Der im Jahre 1928 allgemein eingetretene Niedergang der Konjunktur wirkte sich auch hier in zunehmender Arbeitslosigkeit aus. Genu kam noch, daß infolge der zweimonatigen Frostperiode keine Arbeitsmöglichkeit im Tiefbau vorhanden war. Im Februar wurde die Höchstzahl der Arbeitslosen mit rund 60 erreicht. Am 1. März 1929 ging die Verarbeitung der Erwerbslosenangelegenheiten an die Zweigstelle des Arbeitsamtes in Nettesheim über. Zu den Ausgaben der Arbeitslosenverwaltung hat die Gemeinde auch weiterhin ein Fünftel beizutragen.

Die Wohlfahrtsausgaben gingen trotz möglicher Zurückhaltung beträchtlich über den Etatansatz hinaus. Diese Erhöhung wird sich auch voraussichtlich im kommenden Jahre nicht vermeiden lassen.

Die Landwirtschaft litt nach wie vor unter schlechten Preisen, die Handwerker hatten unter Auftragsmangel zu leiden. Die Brauerei Judkar arbeitete nur in stark beschränktem Umfang.

Deutsche Jugendkraft in Kommerstirchen.

Kommerstirchen, 24. April. Zu dem Artikel „Deutsche Jugendkraft in Kommerstirchen“ (Nr. 95) möge noch folgendes bemerkt werden: Der Sanitätskolonne Kommerstirchen und der Freiwilligen Feuerwehr Kommerstirchen, die sich am Sonntag bei der Sportveranstaltung so überaus gut bewährt haben, sowie allen, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei auf diesem Wege herzlichster Dank ausgesprochen.

Den Vater im Streit erschlagen.

Quisburg, 24. April. Als heute Abend der Maschinist Eduard Bösch in Quisburg-Weed angetrunken nach Hause kam, geriet er mit seiner Familie in Streit. Als er seine Tochter mit einem Hammer angriff, wollte sein Sohn die Streitenden trennen. Vater und Sohn rangen miteinander, wobei der Vater einen Faustschlag unter das Kinn erhielt, zu Boden fiel und bald darauf starb.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Beratungssitzung fällt aus.
Grevenbroich, 25. April. Die auf den morgigen Freitag festgesetzte Tuberkuloseberatungsstunde in Grevenbroich, Bergheimerstraße 17, findet nicht statt.

Frühlingsfest.
Langwaden, 24. April. Das diesjährige Frühlingsfest findet am kommenden Sonntag, den 28. April, verbunden mit Ball, im Saale Freyberg statt. (Näheres in der Samstagsnummer.)

Lambourcorps Glück auf.
Kamrath, 24. April. Das Lambourcorps „Glück auf“ Kamrath-Billaun feiert am Sonntag, den 28. April, im Saale von Johann Clemens sein 2. Stiftungsfest. Bis jetzt haben zwölf auswärtige Corps ihre freundliche Zusage gegeben. Die Bewohner von Kamrath und Billaun werden hiermit herzlich gebeten, zu fliegen. (Näheres in der Samstagsnummer.)

Schützenfest in Neurath.
Neurath, 24. April. Das am Sonntag abgehaltene Schützenfest des Bürgererschützenvereins war recht stark besucht, da namentlich das Fußballspiel Neurath-Wevelinghoven eine große Schar Fremder herbeigeführt hatte. Der Königsbogenschütz des Schützenvereins und der St. Sebastianusbruderschaft konnten nicht zustande kommen, da beide Bänden verlagten und nicht in Ordnung zu bringen waren. Das Veräunte wird nun am folgenden Sonntag nachgeholt. Der Festzug und die Abendveranstaltung des Vereins nahmen einen ruhigen Verlauf.

1. Bezirksversammlung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands in Neurath.

Neurath, 24. April. Am Sonntag, den 28. April, findet hier die erste Bezirksversammlung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands in Neurath statt. Zu der hier die erste Bezirksversammlung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands in Neurath statt. Zu der hier die erste Bezirksversammlung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands in Neurath statt.

Hochneulich, 24. April. Am vergangenen Sonntagabend gegen 10½ Uhr fuhr ein hiesiger Arbeiter mit seiner Ehefrau

gemeinsam auf einem Fahrrad sitzend welches nicht beleuchtet war durch die hiesige Hochstraße. Ein zufällig daselbst patrouillierender Polizeibeamter sah dieselben in rasendem Tempo angefahren kommen und rief ihnen schon von weitem mehrmals „Halt, zu. Hierbei stellt der Beamte sich gleichzeitig in der Mitte der Straße auf um den Radfahrer anzuhalten, der jedoch anscheinend verfuhrte an dem Beamten vorbei zu kommen. Als dieses nicht gelingen wollte, sprang während der tollen Fahrt die Ehefrau vom Fahrrad ab, wobei sie in gewaltigen Schwung auf die Straße flog und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Für derart leichtsinnige Radfahrer dürfte nur eine scharfe Strafe am Platze sein.

Unfall.
Hochneulich, 24. April. Ein Sohn des Bauunternehmers v. B. geriet mit der Hand in eine Kreisfuge. Zwei Fingerglieder der rechten Hand wurden abgerissen.
— Am Dienstag, den 30. April, morgens 8½ Uhr, findet in der katholischen Volksschule, Nützenstraße, die Schulpfunden-Jmpfung statt. Nachuntersuchung ist Montag, den 6. Mai, nachmittags 1½ Uhr.

Gemeinderatsitzung.
Wanlo, 24. April. Am kommenden Freitag findet am dem Bürgermeisteramt, hier selbst, eine Sitzung des Gemeinderates statt. Zur Tagesordnung stehen 3 Punkte, u. a. die Vergebung der Einrichtung der Heizung am Schulneubau.

Impfungstermin.
Wanlo, 24. April. Die diesjährige Impfung für die Erite Wanlo und Kuchum findet am 30. April d. J. in der Schule Wanlo bzw. Kuchum statt. Die Nachschau ist am 6. Mai d. J.

Militärkonzert.
Widraht, 23. April. Sonntag nachmittag findet in den Räumlichkeiten von Wels ein Militärkonzert statt, das von der gesamten Reichswehrkapelle des 15. Paderborner Reiterregiments (in Uniform) unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Gerlach bestritten wird.

Vogelschuß.
Widrahtshahn, 23. April. Das Königsvogelschießen der St. Hubertus-Bruderschaft Widrahtshahn findet am Sonntag, den 5. Mai, in den Gartenanlagen des Herrn Alwider statt. Das Nummernziehen für die Mitglieder ist an diesem Tage vormittags von 10.30—1 Uhr.

Tagung der Handels- und Industriebeiräte.

Dr. Lammers über sein Ausscheiden aus dem Parlament.

Am Dienstag fand zu Berlin unter Leitung ihres Vorsitzenden, Generaldirektor Dr. ten Hompel, die diesjährige Generalversammlung der Handels- und Industriebeiräte der Deutschen Zentrumspartei statt. Auch der Parteivor-

Es ist eine gute Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik. Als letzte Ursache der gebürdeten Stimmen in der Wirtschaft nannte er die ungeheure Reparationslast, deren Ende vorerst nicht abzusehen sei. Sonst spielt auch die Kapitallage die erste Rolle. Durch eine gute Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik muß geholfen werden. Zu dem Zwecke müssen die zuständigen amtlichen Stellen zusammenwirken. Die Stabilität der Währung ist in keiner Weise gefährdet. Aber die Exportförderung ist unbedingt nötig. Amerika, Frankreich und England haben in der Nachkriegszeit ihren Export um 50, ja 100% erhöhen können. Wichtig ist auch der Wohnungsmangel und Bauplan. Nach wie vor fehlen Hunderttausende Wohnungen, sind Hunderttausende obdachlos und leben Tausende von Menschen in überfüllten Wohnungen. Hier wie auch sonst in der Wirtschaft dürfe der private Unternehmertum nicht zurückgekehrt werden. Die öffentlichen Unternehmungen nähmen leider sehr stark zu. Steuerliche Vorurteile für sie darf es nicht geben. Ein energisches Halt ist auf diesem Wege Reich, Ländern und Gemeinden entgegen zu tun.

Die steuerliche Entlastung liegt am ehesten im Bereich der Möglichkeit, namentlich wenn man sich darauf besinnt, nicht Steuer-, sondern Finanzpolitik zu treiben. Finanzpolitik allein bringt Steuerquellen und Steuern in organischen Zusammenhang, steht beide, fördert die Quelle und macht sie fruchtbar. In der Nachkriegszeit ist

in Deutschland wenig Finanzpolitik getrieben worden. Redner weist darauf hin, daß andererseits Amerika eine radikale Aenderung seines Budget-Rechtes 1921 vornahm. Redner sagt, daß die amerikanischen Staatsausgaben seit 1921 von 11,2 Millionen Dollar auf 3,5 Millionen gesunken sind. Unser Reichstag hat nach Herten durch Streichungen im Etat gute Arbeit geleistet. Es ist ein unwürdiger Zustand, daß sich das Reich zu jedem Ultimo eine 100 Millionen bei den Banken zu hohen Zinsen leihen muß.

Sobald das Ergebnis von Paris vorliegt, müssen wichtige finanzpolitische Ziele durchgesetzt werden. Zur Förderung der Kapitalbildung und der Sparanlage sei eine Umgestaltung der Einkommen- und Kapitalertragsteuer nötig. Ebenso wichtig sei die stricke Weiterverfolgung des Zentrumszieles, die Realsteuern soweit wie möglich zu senken. Das müsse im Steuervereineinheitsgesetz geschehen. Auch lasse sich eine eigene städtische Steuer nicht mehr aufheben. Steuern sind fühlbar nur dann zu senken, wenn Reichs- und Verwaltungsgesetze die Ausgaben senken.

Wir sind unbedingte Anhänger einer gesunden und vernünftigen Sozialpolitik. Im Laufe des Sommers aber müssen all die Fehler der Erwerbslosenversicherung ausgemerzt werden. Wir sind jeden Schematismus in der Arbeitszeit. Wir sind unbedingte Anhänger freier und realistischer Weltanschauung. Überhaupt müssen wir in kurzer Zeit gegen die Arbeiterchaft selbst. Lohnverhöhnungen, die mit Produktionserhöhungen parallel gehen, haben volkswirtschaftlich keine Nachteile, solche auf Kosten der Kapitalbildung aber sind volkswirtschaftlich falsch. Das Schlichtungsgesetz würde in seiner heutigen Form zweifellos stark demoralisierend. Eine Reform, die das Schlichtungsgesetz voll befreit, aber das Verantwortungsgefühl beider Parteien hebt, ist nötig. Man wendet sich allgemein gegen mißbräuchliche Ausnutzung und Ueberverwässerung der Sozialpolitik. Das Wort „Sozialisierung“ ist von Zentrumsarbeitern geprägt worden und zeigt mit aller Deutlichkeit,

daß man nicht bereit ist, einen größeren Lohnanteil wie bisher für die Versicherungen herzugeben. Man will keine Staatsrenten schaffen, sondern die Selbst- und Familienverantwortung stärken. Redner schloß mit Hinweis auf die enge Verbundenheit der Unternehmerschaft mit den anderen Berufen innerhalb der Zentrumspartei mit der Erinnerung, daß sie insbesondere mit der Zentrumsarbeiterschaft viel zusammen arbeite. Zukunftsarbeit innerhalb des ganzen Volkes bringe allein die Rettung für deutsche Wirtschaft und deutsches Volk.

Anschließend gab der frühere Abg. Lammers auf Wunsch der Beiräte eine Erklärung über sein Ausscheiden aus dem Reichstag und den Parteiamtern. Er betraf sich zunächst auf das starke Verlangen der Beiräte auf aktive Betätigung ihres Exponenten, des Redners. Dem stand auf der Redners Seite eine starke Bindung durch wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Tätigkeit außerhalb des Parlaments entgegen. Ablehnung vieler parlamentarischer Methoden, der Führerfreiheit im Zentrum und anderes wurde erwähnt. Für denjenigen, der die eigene politische Verantwortung als primär empfinde, sei keine Möglichkeit, das politische Leben geistig vom Standpunkt einer beruflichen Organisation aus anzusehen. Nicht einmal die Parteioberorganisation als solche könne ausschließliche Grundlage für die Ausübung wahrhaft politischer Verantwortung sein. Echte politische Verantwortung könne weder sachlich noch parteipolitisch begrenzt werden. Er erkenne an, daß aus rein praktischen Erwägungen eine standesmäßige Vertretung der verschiedenen Verufe im Parlament zweckmäßig erscheinen könne. Der politische Führer habe sich aber davon zu lösen. Volliges inneres Einverständnis mit der Gesamtentwicklung des Fraktionslebens und dessen Leitung habe nicht immer bei ihm bestanden, wenn er auch die gewissenhafte Arbeit vieler Abgeordneter durchaus anerkenne. Er habe sich im Rahmen der Möglichkeit an den Arbeiten beteiligt, wobei allerdings seine wirtschaftliche Erkenntnis der politischen Haltung der Fraktion gegenüber wirtschaftlichen Dingen mitunter entgegengekommen habe.

Der Kampf um die Stellung der Partei zum heutigen Staat dürfe für absehbare Zeit beendet sein. Ihr weltanschaulicher Charakter werde erneut bejaht. Die Auseinandersetzung berufständlicher Gruppierungen über ihren Anteil an Einfluß innerhalb der Partei sei noch nicht beendet. Sie beeinflusst in allen Parteien die gesamte Personalpolitik.

Formale Verechtigung werde da leicht über die Fähigkeit zu staatspolitischer Verantwortung gestellt. Für ihn sei es ein Bedürfnis gewesen, sein eigenes politisches Leben von allem Anspruch und damit formaler Bindung zu entkleiden. Wenn in der Presse bemerkt worden sei, daß politische Positionen in den Parteien erlöst werden müßten, so lehne er eine derartige Ellenbogenpolitik auf persönlichem Gebiet ab. Politische Verantwortung müsse als bewußtes Opfer übernommen werden, solle wirkliche Führung entstehen.

Als Wirtschaftler im sog. Unternehmertum habe er wirtschaftliche Interessenpolitik sicher leichter außerhalb des Zentrums treiben können. Aus sittlicher und nationaler Ueberzeugung dem echten Arbeitsgemeinschaftsgedanken aller Stände ergeben, sei ihm sein politischer Plan klar bestimmt gewesen. Auf diesem Gebiete sehe er innerhalb des Zentrums noch ernste Gefahren. Der weltanschauliche Gegensatz zu allem Klassenkampf gehöre geistig in die vordere Front.

Kritik des heutigen Parlamentarismus sei allgemein. Vor allem bringe der Parlamentarismus von heute dem politischen Selbstverantwortungswillen mehr und mehr zum Absterben. Der Beschluß der politischen Gruppe, die nicht zur Reden-

schaft gezogen werden könne, bedeute heute jene ihrer Exponenten. Dadurch habe sich in Gesetzgebung und Verwaltung zunehmend ein hemmungsloser Opportunismus entwickelt. In manchen Ländern müssen die Minister ihr parlamentarisches Mandat niederlegen. Dadurch werde die primäre Verantwortung des Kabinetts gegenüber der Allgemeinheit betont. In Deutschland kenne man nur eine relative Bindung durch Koalitionen. Was aber selbst auf diesem verengten Gebiet bei uns möglich geworden sei, habe der Vorsitzende der Zentrumspartei mit größter Deutlichkeit unterstrichen. Der durch solche Methoden eingetretene

Zustand höchster Labilität der politischen Verhältnisse hindere die Belegung der Ministerien nach sachlichen Gesichtspunkten und stärke die Macht der Bürokratie.

Das Gefährliche dieses Zustandes werde auch von ernstesten Politikern im Parlament durchaus empfunden. Aber die Parteitaktik schreite einseitig über solches Empfinden hinweg. Wenn trotzdem einsichtige Männer auf ihren Posten ausharrten, so verdienten sie volle Achtung. Wenn aber die parlamentarische Tätigkeit eine ständige schwere Beeinträchtigung sonstiger Aufgaben bedeutete, ohne daß er, an führender Stelle stehend, sich dem Parlamentarismus verschreiben, der habe die Pflicht, bei dem Einfall seiner Kräfte mit Sorgfalt zu prüfen, ob die parlamentarische Tätigkeit ihn an der rechten Stelle sehe.

Unter den heutigen Verhältnissen habe Redner dieses verneinen müssen. Für ihn sei die Kluft zwischen seiner Auffassung der staatspolitischen Aufgaben im Parlament und der tatsächlichen Politik der Parteien unüberbrückbar geworden. Er wolle gern politisch an letzter Stelle dienen, wenn es in geistiger Freiheit und menschlichem Vertrauen aufbauend geschehen könne.

Nach dem Ausscheiden aus dem Parlament sei die Niederlegung der Ämter in der Partei ein Akt der Loyalität gewesen.

Anschließend dankte der Parteivorstand, Prälat Dr. Kaas, Herrn Lammers für seine Arbeit. Er habe sein Ausscheiden auf tiefe Bedauern und mit anderen prominenten Parteifreunden nachdrücklich verurteilt, ihn von seinem Beschluß abzuhalten. Für ihn bestehe kein Zweifel, daß Herr Dr. Lammers seelisch lange mit sich gerungen habe, bevor er diesen Entschluß, der früher einmal nahe vor der Ausführung stand, verwirklichte. Gewisse Erscheinungen im allgemeinen parlamentarischen Leben wie innerhalb der Partei und Fraktion seien für seine Haltung ausschlaggebend gewesen. Der ehrliche Hinweis Lammers auf

ähnliche Antheilsercheinungen auch in anderen Parteien.

dürfe uns nicht hindern, in unseren eigenen Reihen das pflichtgemäße Maß an Selbsterkenntnis anzuwenden. Er selbst habe in dem Jahrzehnt seiner parlamentarischen Tätigkeit unendlich viel Opfer, Fleiß, Tüchtigkeit, Idealismus und echte Kameradschaft gesehen. Aber auch Vorgänge, die darin nicht einzureihen seien. Er habe auch Personalentscheidungen reifen sehen, die er innerlich nicht billigte. Er habe auch mißtrauliche Anwandlungen des Fraktionsplenums gegenüber dem Vorstand sich übersteigern sehen. Mehr als einmal habe auch er mit dem Gedanken zu kämpfen gehabt, daß außerhalb des Parlaments andere und in ihrer Art bessere Wirkungsmöglichkeiten auf ihn warteten. Trotzdem habe er Widerstand geleistet, weil er sich

verpflichtet glaube, auf dem Platze auszuharren, auf den er ohne seinen Willen gestellt worden sei. Niemand verleihe es besser, als er, Prälat Kaas, wenn ein Mann mit den großen Gaben des Herrn Lammers gegenüber der Alternative: Parlamentarische oder außerparlamentarische Arbeit sich für das letztere entscheide.

Dr. Lammers Darlegungen zeigten sein innerliches Ringen, böten aber auch die Gewähr dafür, daß man

nicht als geschäftigen Mitarbeiter verliere.

Nur durch ehrliches Ringen und rücksichtslosen sachlichen Austausch könnten die Voraussetzungen für ein einheitliches Arbeiten gerade in der schwierigen Wirtschaftspolitik geschaffen.

Der Vorsitzende der Tagung gab der Meinung der Versammlung Ausdruck, daß sie volles Verständnis für die Gefühle des Herrn Lammers habe, aber doch seinen Schritt bedauere. Durch ein Ausscheiden aus der Fraktion sei in wichtigen Fragen der Wirtschaft eine aktive Vertretung zum mindesten sehr erschwert. Auch der Vorsitzende hofft auf die weitere Mitarbeit des Herrn Lammers, wenn auch außerhalb des Parlaments.

Anschließend äußerte sich der Parteiführer Dr. Kaas zur Bedeutung der Handels- und Industriebeiräte für die Partei.

Auf dem Wege zur Erarbeitung einer ausgleichenden Stellungnahme in den schwierigen wirtschaftlichen Fragen sei ihre verständnisvolle Mitarbeit unbedingt nötig. Der Parteiführer erklärte, daß er in Zukunft bestrebt sein werde, in planmäßigem Ausbau der Parteioberorganisation auch Handel und Industrie den ihnen gebührenden Platz zu sichern. Trotz nicht geringer Schwierigkeiten im Ablauf des Kölner Parteitagess glaube er feststellen zu können, daß der innere Zusammenhang der Partei, der durch den unseligen Führerfreit gelitten habe,

wieder in erfreulichem Aufstieg begriffen sei. Er hoffe, daß man ihm bezeugen könne, daß er alles getan habe, die Dissonanzen vergangener Tage zum Abklingen zu bringen. Die Art der Regelung wichtiger Personalfragen der Partei in den letzten Wochen sollten allen ein Zeichen sein, daß er alles tun werde, brüderliches Vertrauen und rücksichtlose Kameradschaft in den Reihen der Parteien zu fördern.

Nachmittags behandelte der Bauernführer Dr. Hermes „Landwirtschaft und Industrie“. Er zeigte die bedeutende Rolle der deutschen Landwirtschaft als Käufer der Industrie, legte ihre gegenwärtige Krise dar, zeigte die Wirkung der Reparationen auch auf die Landwirtschaft und erinnerte an die gewaltige Verschuldung, die in den fünf Jahren seit der Stabilisierung um den ungeheuren Betrag von rund 9 Milliarden (!) gestiegen sei. Er legte die Vorschläge des bekannten Agrarprogramms dar, zeigte die Forderung der Auslandskonturrenz auf dem Getreidemarkt und forderte Maßnahmen nach der Weltmarktlage wie im Innern, um die Landwirtschaft zu heben. Auch an diesen Vortrag schloß sich eine eingehende Aussprache.

Ganze Telefonleitungen in Rumänien gestohlen.

Bukarest, 24. April. Unbekannte Täter haben heute nacht große Teile der Telefonleitung Bukarest-Kronstadt und auch der Strecke Bukarest-Gala gestohlen. Hierdurch sind auch sieben andere Telefonleitungen zur Hauptstadt gestört worden. Die Täter haben anscheinend ungehindert die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Sie konnten den Draht abspannen und aufrollen und sollen sich den kontrollierenden Gendarmen gegenüber als Telefonarbeiter ausgewiesen haben. Die Behörden haben eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

Aus Nah und Fern.

Den Vater im Streit erschlagen.

Duisburg, 24. April. Als heute Abend der Maschinist Eduard Böck in Duisburg-Beek in angetrunkenem Zustand nach Hause kam, geriet er mit seiner Familie in Streit. Als er versuchte, seine Tochter mit einem Hammer anzugreifen, wollte sein Sohn die Streitenden trennen. Vater und Sohn rangen miteinander, wobei der Vater einen Faustschlag unter das Kinn erhielt, zu Boden fiel und bald darauf starb. Die Todesursache muß die Obduktion ergeben.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher.

Duisburg, 24. April. Vor dem Duisburger Schöffengericht hatte sich heute der Anstreicher Hans Hohenstein zu verantworten, der als „Klettermayer“ monatelang Duisburg unsicher gemacht hatte, und dessen Auffindung überaus starke Anforderungen an die Polizei stellte. Hohenstein wurden 16 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen, die er vorwiegend bei Nacht durch Einsteigen in die Fenster und Überklettern der Dächer ausführte. Er hatte es hauptsächlich auf Silber- und Schmuckgegenstände abgesehen, die er zum größten Teil in der städtischen Pfandleihanstalt versteckte. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde „Klettermayer“ wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Sein Schwager Fischer wurde wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis und die Ehefrau Hohenstein und Fischer ebenfalls wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Lage der Landwirtschaft am unteren linken Niederrhein.

Waldorf, 24. April. Die Folgen der überaus starken Kälte des diesjährigen Winters können erst jetzt auf den Feldern und in den Gärten festgestellt werden. Während Roggen sehr gut steht, hat Weizen und Gerste so stark gelitten, daß teilweise umgepflügt und neue eingesät werden mußte. Ebenso ist der Schaden außerordentlich groß. Winterfahle und Spinnat sind vollständig vernichtet. Poree und Sellerie haben derartig gelitten, daß nur ein Viertel des Bedarfs gedeckt werden kann. Alles in allem ist der Schaden der Landwirtschaft so groß, daß behördlicherseits eingeschritten werden muß. So haben in letzter Zeit umfangreiche amtliche Feststellungen über den Winterschaden stattgefunden, welche zu dem oben genannten Resultat führten.

Auflösung des Koblenzer Stadttheaters beschlossen.

Koblenz, 24. April. Da die Finanzlage Zuschüsse für das Stadttheater nicht mehr zuläßt, hat die Stadtverordnetenversammlung heute beschlossen, das Stadttheater mit Ablauf der Spielzeit 1929/30 aufzulösen und dem städtischen Orchester rechtzeitig zu kündigen. Angesichts der noch laufenden und der bereits neu abgeschlossenen Verträge wird die Spielzeit 1929/30 in der bisherigen Form weitergeführt in der Erwartung, daß Reich und Staat weitestgehend höhere Zuschüsse, als zurzeit in Aussicht gestellt sind, leisten.

100 Morgen Waldbestand vernichtet.

Oberkrüchten (bei Wegberg), 24. April. In den Tannenwäldungen des Grafen von Schaesberg zwischen Nijmegen und Oberkrüchten entfiel ein Waldbrand, dem 100 Morgen zum Opfer fielen. Vier Feuerwehren der Umgebung arbeiteten unermüdlich, und es gelang, an der Landstraße nach Arnhem den Brand zu dämmen.

Hervorragende Leistung eines Altem-Leichtflugzeuges.

Böblingen, 24. April. Der Pilot Frank Kirch startete mit Passagier in Böblingen in einem Altem-Leichtflugzeug

heute früh 4 1/2 Uhr und flog nach Barcelona, wo er nachmittags 2 Uhr glatt gelandet ist. Er hat die 1300 Kilometer betragende Strecke ohne Zwischenlandung in 9 1/2 Stunden durchflogen.

Vorsicht bei leeren Benzinfassern.

Wesel, 24. April. Am Ausgang der Umgehungsstraße in der Nähe von Ganten explodierte ein leeres Benzinfaß, in dem sich die Gase entzündet hatten. Ein Arbeiter erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, einem anderen Arbeiter wurde von einem Teil des Faßes ein Bein glatt abgerissen.

Reinigung der Oper „Kallif von Bagdad“ in der Berliner Staatsoper.

In der Staatsoper fand gestern die Reinigung der Oper „Kallif von Bagdad“ von Peter Cornelius eine besonders gute Aufnahme. Leo Blech hat sehr gut dirigiert. Roswaenge als Hurebittin und besonders Emanuel Löff als Barbier hatten einen besonderen Erfolg. Im zweiten Akt traten Theodor Scheibl als Kallif, Arndt-Dörner als Hofmann und Marner als Magdane besonders hervor. Das Orchester erntete lebhaften Beifall, namentlich für die Einlagen.

Beitrag zur Autolebensversicherung.

Berlin, 25. April. Nach fortgesetzten Unterhaltungen bei einer großen Firma im Zentrum Berlins wurde gestern eine 27-jährige Kassiererin verhaftet. Sie hatte im Laufe der Jahre 30 000 Mark veruntreut. Das Mädchen war vor zehn Jahren bei der Firma eingetreten und hatte sich bis zur Kassiererin emporgearbeitet. Ihre Leidenschaft für das Autofahren wurde ihr zum Verhängnis. Sie kam mit ihrem Gelde nicht aus und unterschlug zunächst kleinere Beträge, dann immer höhere Summen. Gestern erhielt die Firma einen Brief von der Kassiererin, in dem sie ihre Verfehlungen mitteilte; gleichzeitig bat sie, Anzeige gegen sie zu erstatten und sie zu verhaften.

Urabstimmung bei den Berliner Metallarbeitern.

Berlin, 25. April. In einer Funktionärsversammlung der Berliner Metallarbeiter wurde gestern Abend beschlossen, am Freitag eine Urabstimmung über die Annahme des Lohnschießspruchs oder die Ablehnung durchzuführen. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß der Schießspruch nicht befriedige.

Neue kommunistische Ausschreitungen in Berlin.

Berlin, 24. April. Trotz des polizeilichen Verbots der Demonstrationen zogen sich gestern die Kommunisten immer wieder gegen das Verbot zu handeln. Heute Abend schlossen sich im Zentrum etwa hundert Personen zusammen und marschierten zum Rathaus. Schuppolizeibeamte forderten sie auf, sich zu zerstreuen. Dabei wurde dem Beamten ein derartiger Widerstand entgegengesetzt, daß sie von ihren Polizeiknütteln Gebrauch machen mußten. Acht Demonstrationen wurden festgenommen.

Auch in anderen Gegenden kam es zu ähnlichen Zusammenrottungen, wobei zwei Personen festgenommen wurden. In allen Fällen gelang es der Polizei, die Ruhehersteller zu zerstreuen, ehe sich noch größere Trupps bilden konnten.

„Sozialpolitische Beobachter“ im Ausland.

Berlin, 25. April. (Privatmeldung.) Die sozialpolitische Beobachtung der wichtigsten Industriestaaten des Auslandes ist für die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands von größter Bedeutung. Das Reichsarbeitsministerium hat geeignete Beamte seines Ressorts zu bestimmten deutschen Auslandsvertretungen abgeordnet. Die Auswahl der Beamten erfolgt vom Reichsarbeitsministerium im Benehmen mit dem Auswärtigen Amt. Sie werden vom Reichsarbeitsministerium beurlaubt und vom Auswärtigen Amt den betreffenden Auslandsvertretungen zugeteilt. In Verfolg dieser

Vereinbarung wurden 1927 je ein Beamter des Reichsarbeitsministeriums zu den Botschaften in London und Paris entsandt. Zur Zeit befinden sich sozialpolitische Beobachter bei der Botschaft in Washington und den Botschaften in Brüssel und Stockholm.

Eine iranische Driftschiff durch Tornado zerstört.

Newport, 24. April. Wie Associated Press aus der Stadt Palestine in Texas meldet, ist die 30 Kilometer vor Palestine gelegene Driftschiff Slocum von einem Tornado zerstört worden. Acht Personen wurden getötet, viele der Einwohner verletzt.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

El Paso, (Texas), 24. April. Wie gemeldet wird, haben sich in Santa Rosalia (Staat Chihuahua) zwei Generale der Aufständischen mit 400 Mann unter der Bedingung ergeben, daß man ihnen erlaubt, sich unter freiem Geleit nach Hause zu begeben und ihre Soldaten entlassen.

Meinungsaustausch

Die Raupenneister im Reuschenberger Busch.

Die städtische Verwaltung hat durch die Gartenverwaltung die Raupenneister aller im Reuschenberger Busch von den Bäumen heruntergeholt, was sehr gut war. Die Raupenneister sind nun teilweise fortgeschafft und verbrannt worden. Es liegen aber heute noch Hunderte von Raupenneistern in den Anlagen unter den Bäumen und auf den öffentlichen Wegen in den Anlagen herum. Hunderte von Raupenneistern liegen allein auf den Wegen, ein unschönes Bild für die Spaziergänger, welche die Reuschenberger Anlagen hinter der Bahn besuchen. Die Raupen kriechen in einigen warmen Tagen aus, dann können die Spaziergänger sie alle tottreten oder sie kriechen wieder auf die Bäume und im nächsten Frühjahr sind wieder so viele dort wie jetzt auch. Wenn dort die Raupenneister und damit die Raupen verläßt werden sollen, dann auch gründlich und nicht etwas Halbes, denn das hat gar keinen Zweck, das ist nur fortgeworfenes Geld der städtischen Steuerzahler und auch dann zwecklose Arbeit. Im nächsten Jahre sind wieder gerade so viele Raupen und Heister da und es kann wieder von vorne angefangen werden, wenn die schönen Reuschenberger Anlagen nicht ganz zugrunde gehen sollen. Ein steuerzahlender Mitbürger.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuz am 24. April 1929.

Angelommen: Seeadamper „Vulkan“, Kapitän Meyer, von Köln; Seeadamper „Pollux“, Kapitän Gräffling, von Köln; Kahn „Wilhelm“, Schiffer de Jong, von Rotterdam; Kahn „Elisabeth“, Schiffer Scholwerth, von Rotterdam; Kahn „Lena“, Schiffer Janßen, von Rotterdam; Kahn „Cornelia“, Schiffer v. d. Berg, von Rotterdam. Abgegangen: Seeadamper „Vulkan“, Kapitän Meyer, nach Stettin; Seeadamper „Pollux“, Kapitän Gräffling, nach Hamburg; Kahn „Wilhelm“, Schiffer Klee, nach Mannheim; Kahn „Graelima“, Schiffer Broetmeulen, nach Ruhrort; Kahn „Kriso“, Schiffer Westermolen, nach Ruhrort; Kahn „Marretje“, Schiffer Groen, nach Ruhrort; Kahn „Wilhelm Elise“, Schiffer Kösten, nach Neislo; Kahn „Anna“, Schiffer Doodewaard, nach Köln; Kahn „Morgenstern“, Schiffer Hermann, nach Ruhrort; Kahn „Hannover 15“, Schiffer Diebau, nach Hannover.



SCHENKE MIR eine Cordes-Elektrowaschmaschine Nr. 115 E, sie kostet nur 210,- Mk. mit einfacher Anschlußleitung für Licht. Wir können sie in jedem Fachgeschäft haben. Sie braucht nur für 20-30 Pfg. Strom am Waschtage.

Wilh. Cordes, Letzte Bez. Minden Spezialfabrik für Waschmaschinen, Elektro- und Wasserkraftmotoren.

Prima Saattartoffeln

Qualitäten, Ebenmäßiger Wasse, Ansaufre u. Preußen zu Tagespreisen frei Haus Bestellungen erbeten an:

Peter Zell, Furtberstr. 178, Willy Zell, Jülicherstr. 33, sowie Lager Josefstr. 89, Tel. 3260

Gerner empfehlen wir:

Reinste Eier und Kuchenteig, prima Sorten Apfelkuchen, Bill. Bonnen, ägl. feine, Apfelmus und Marmelade, fr. Gurken, alles zu Marktpreisen, Zitronen, beste Käsearten, fr. Butter, Rohschinken u. Montedamer Bratbündchen.

Mitte achten Sie auf unsere Schaufensterpreise.

Peter Zell, Furtberstr. 178, Willy Zell, Jülicherstr. 33.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Heute Abend 8 Uhr bringende Vorstands- u. Vertrauensmännerversammlung auf dem Büro. Wegen der am Sonntag stattfindenden Generalversammlung werden alle gebeten pünktlich zu erscheinen.

Bruteier! von prim. Hühn. Campes Enten, w. Ind. Bauteilen, w. Am. Vögelchen hat laufend abzugeben

Dof. Bohnenkanten und Schokolade. In Kisten, 50 Stk. u. 100 Stk.

In schönster Auswahl zu billigen Preisen: Kommuniontröge, Sträußen, Sträuße, Kerzenhalter u. Röhre, Magdalenen Klein, Friedrichstraße 17.

4/16 PS Opel. Innenfeuer-Simont. 4. Hb. best. gepfl. u. erh. gut bereit. zu verk. Anfr. u. G. 780 a. b. Exp. d. S.

Bestellen Sie Prüfen Sie Urteilen Sie

Nr.	Bezeichnung	M.	Nr.	Bezeichnung	M.
13	Wischfächer, rot oder blau kariert, Gr. 45/65 cm	p. Stck. -16	22	Stangenteile (Dimitt), Strelfakt., ca. 50 cm br.	p. m. -69
14	Küchenhandtücher, Gr. ca. 44/100 cm	„ -20	23	Kissenplatten, vorgezeichnete in Ripen, nur in braun mit dazugehöriger Stickselde	p. Stck. -95
15	Vergewöhnung, Kissenplatten, in Richeleu, aus Hauswusch oder Linnen, Größe ca. 40/60 cm	„ -25	24	Handtücher, Trügerform mit Bogen-Knauf, u. dekor. schön des. Füllch., gute Qual.	„ -95
16	Protokollblätter, weiß mit farbigen Streifen, wasch- und kochecht ca. 40/60 cm	„ -29	25	Paradekopfkissen, aus schneew. geb. starkt. Linnen, beste Strapazierqual., mit ca. 8 cm br. Elanste aus guter Seide, Größe 80/80	„ 1,50
17	Ungebl. Baumwolltuch (Roberte), ca. 70 cm br.	p. m. -33	26	Waschsamte, echtfarbig, für Damen u. Kinderkleidung in viel. Farben ca. 70 cm breit	p. m. 1,64
18	Hemden- und Hosenzeug, gute Strapazierware, farbig gestr., pr. Qualität, ca. 70 cm breit	„ -38	27	Tischdecken, weiß, damastartig mercerisiert, Gr. 130/160 cm	p. Stck. 2,50
19	Hemdenzeug, gute Qualität, ca. 80 cm breit	„ -42	28	Herrnhemden, mit Ausschnitt aus pr. strapazierfähigem Renforce, geschmackvoll mit farbigen waschecht. Bordüren besetzt	„ 3,95
20	Ungebl. Baumwolltuch, starkfädig und kräftig, fast unverwundlich	„ -46	29	Tischgedeck, teilig, gebleicht, mercerisiert in bla., gold und blau 130/160 cm	„ 3,95
21	Baumwoll-Flanell, in sehr schön. desent. Must., zwei- und mehrfarbig, 88 cm breit	„ -48	30	Trügerkissen, Rock u. Pull, m. Gört u. 2 Tsch., gut strapazierb., auch best. f. Sport u. Reise geeignet, 1. versch. Farb. blau, grün, rosa, etc.	„ 4,95
22	Strapazierzeug, in schönen, desent. Mustern, prima Qualität	„ -49	31	Rotstücken, als Schlafdecken gut geeignet, Baumwolle mit Kunstseide verarbeitet, sehr mögl. kann gut als Ersatz für reine Wolle verwendet. Grund kamelhaarf. sparte Neuheit ganz besond. zu empfehl.	„ 6,-
23	Weißes Baumwolltuch, für gute Bettwäsche und sonst. Stücke geeignet, prima Qualität	„ -52			
24	Schürzenzeug, (auch für Kleider geeignet) schön gedruckte Muster, waschecht	„ -65			
25	Kissenplatten, vorgezeichnete, aus Richeleu, aus Hauswusch oder Halbleinen mit Stickgarn	p. Stck. -65			

Fordern Sie unseren Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Versand erfolgt per Nachnahme. — Versandposten zum Selbstkostenpreis. — Abgabe erfolgt nur an Private.

Härtner & Co. Mechanische Weberei Hot in Bayern a 262

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. — Bestellungen von RM. 50,- ab portofrei.

Damit jeder sie sehe und jeder sie lobe Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!

Der Deutsche Rundfunk

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Hefte 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Bierverlag PÜTZ

Grünstraße 20 NEUSS Telefon 3787

Niederlage d. Dortmunder Akt.-Brauerel

Empfehle meine Qualitätsbiere in nur Orig.-Brauerelabfüllg. in Flasch. u. Siphons

Dortmunder Aktien-Bier hell

Dortmunder Aktien-Bier Kraftperle dunkel

Münchener Löwenbräu dunkel

Pilsener Urquell

Stauder-Sanitäts-Krankenbier

(in blutarme Per. oder und Weibchen innen)

Mineralwasser

(brother Oranienquell. Bestellungen werden prompt ausgeführt)



Malbedarf Farben, Lacke, Leinöl, Pinsel.

Schönen Sie überall kaufen, aber — immer am besten teilschlechten in einem alten Spezialgeschäft, wo es keine Lagerhüter gibt. Mohren-Druckerei S. Rillingert 5, Hefel 22, agr. 1889, 2nd. bezugsfähige Geschäft.

Belegendelshaus!

Beachtliche natur lach. Küche, gutgeh. Schiffs- meubler. Einrichtungs- u. Tischd. 2 Sofas, weiß, sehr schön, 2 Kleiderbügel, Korb- garnitur, Schreibrüst mit 10 Stühle, Betten u. i. u. zu jedem annehmbaren Preis. Zu besichtigen bei

P. Stamm

Bromenab 41.

2/10 PS Panomaga-

Kleinfahrer, 3/4 Jahre alt, preis-

wert abzugeben. Anfragen unt. N 781

an die Exp. d. Stg.

Guckelstein, mit geschlossen. Fed., 250 Liter Inb., billig zu verkaufen. Kolpingstraße 34, Wichers.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 25. April 1929

Beilage zur Neuf-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 56 — Nummer 97

Ein Jubiläum deutscher Wissenschaft.

Deutschlands Führertum in der Archäologie. — Der Lebenswert der Altertumsforschung. — Glückwünsche und Gedenke.

Vor genau hundert Jahren (am 21. April) wurde das Archäologische Institut des Deutschen Reiches im Palazzo Caffarelli in Rom gegründet. Die Hundertjahrfeier des Instituts, des einzigen seiner Art, wurde mit einer Festigung im Plenarsaal des Reichstags Sonntagabend würdig eingeleitet. Die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, die offiziellen Vertreter aus aller Herren Länder, die Diplomaten, Direktoren der Hochschulen füllten Saal und Logen bis auf den letzten Platz. Unter den Festgästen sah man auch den Prinzen Ferdinand von Savoyen und Genua und den ungarischen Kultusminister Grafen Klebelsberg.

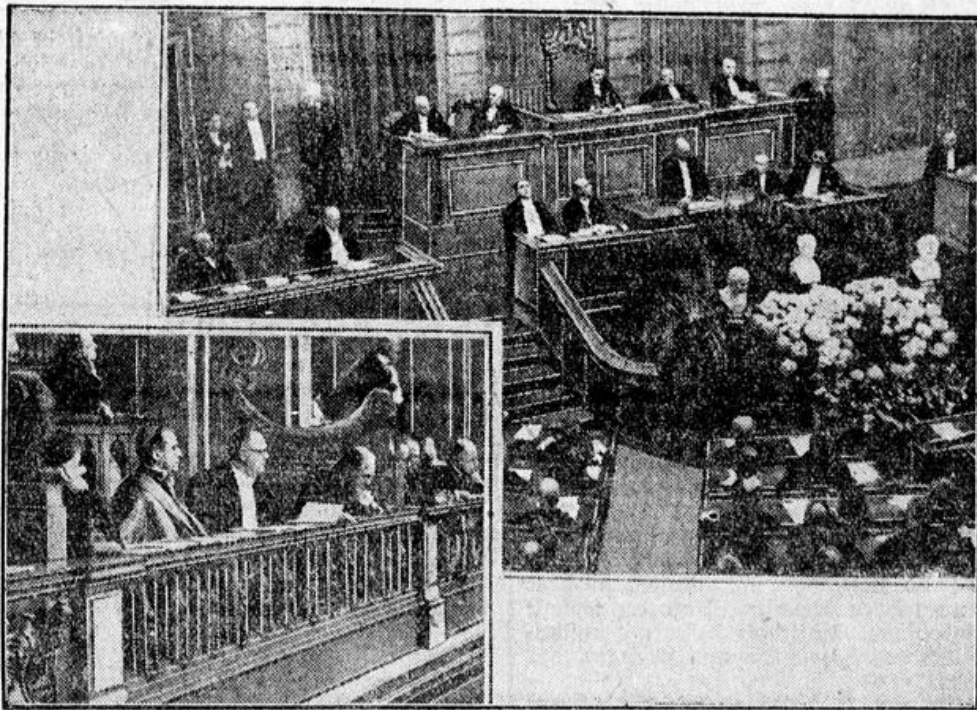
Reichspräsident Hindenburg, der der Feier persönlich beizuwohnen gedachte, mußte leider aus gesundheitlichen Rücksichten absagen. Er hat aber an das Institut ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm seine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche ausspricht.

Die Festrede hielt der Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, Professor Dr. Gerhard Rodenwaldt über die Geschichte des Instituts. Das Lebenswerk Rodenwaldts bildet seine Vorlesung. Goethe und Wilhelm v. Humboldt haben mit Interesse bei der Gründung Pate gestanden. Entsprechend dem internationalen Charakter der Institutionen wurde das Institut in Rom als internationale Organisation gegründet. Italien, Frankreich und England, daneben aber auch Vertreter der anderen Nationen waren an der Leitung beteiligt. Karl Josias v. Dunsen, der als Nachfolger Rodenwaldts die Tradition Wilhelm v. Humboldts in Rom fortsetzte, war der erste Leiter. In glänzender Darlegung führte Präsident Rodenwaldt die Festversammlung durch die dem 100 Jahre vergangener wissenschaftlicher Arbeit. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, brachte im Namen der Reichsregierung dem Institut herzlichste Glückwünsche. Wer unsere Kultur verstehen und ganz sein eigen nennen will, der muß auch die Wurzeln kennen, aus denen sie erwachsen ist. Diese Wurzeln aufzuzeigen ist die hohe Aufgabe der archäologischen Wissenschaft. Sie ist ja nicht ein Wühlen in toten Dingen, sie läßt vielmehr den Geist lebendig werden, der hinter diesen Dingen steht, und lehrt uns wie Weniges die geistigen Kräfte verstehen, die über die unendliche Kette der Geschlechter hinweg auch in uns nachwirken. Es war ein Beweis tiefen Verständnisses für den völkerverbindenden Charakter des Instituts, als Stresemann und später unter Bismarck das Deutsche Reich das Institut in seine Obhut nahm.

Der preussische Kultusminister brachte die Grüße der preussischen Regierung dar. Wenn heute wie die Reichsregierung, so auch die preussische Staatsregierung, sich zu dem Jahrhundert deutscher archäologischer Institute bekennen, so bekunde sich darin der gleiche Bildungswille, der Preußen in Deutschlands schwerster Zeit den Mut und die Kraft finden ließ, das Pergamon-Museum nach den Plänen einer glücklicheren Zeit zu vollenden. Dieser Bildungswille wurzelt im Humanismus. Möge der Humanismus nicht als starres System, sondern als schöpferische Kraft alle Zeit unter uns lebendig bleiben.

Oberbürgermeister Böß brachte die Glückwünsche der Reichshauptstadt und des Deutschen Städtetages. Die Grüße und Glückwünsche des Königs von Italien, der italienischen Regierung und des Archäologischen Instituts in Rom überbrachte Prinz Ferdinand von Savoyen, Fürst von Udine. Für Frankreich sprach dessen Berliner Botschafter de Margerie. Der Vertreter Englands, Sir Maurice Dunsen, gab seiner Freude Ausdruck, daß er als Enkel eines der Mitbegründer hier die Wünsche der englischen Regierung überbringen dürfe. Namens des italienischen Kultusministeriums sprach Generaldirektor Professor Dr. Paribeni, als Bevollmächtigter des Papstes Pius XI. Generaldirektor Nogara (Rom). Professor Konstantin Kuruniotis beglückwünschte das Institut im Namen der griechischen Regierung und teilte mit, daß seine Regierung beschloß, dem Institut ein größeres Grundstück zum Bau des neuen Institutsgebäudes zu schenken. Den Dank aller auswärtigen Delegierten sprach sodann Professor Christian Blüdenberg (Kopenhagen) aus.

Von besonders lebhaftem Beifall begrüßt, betrat darauf Geh. Rat Professor Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf die Rednertribüne, um für die gesamte Wissenschaft und für die Gesamtheit ihrer Vertreter den Dank an das Institut auszusprechen. Sodann verteilte Präsident Rodenwaldt eine Reihe von Ehrungen durch das Institut aus Anlaß seines Jubiläums, u. a. die Verleihung der Windelmann-Medaille an den Kronprinzen Gustaf von Schweden und an die Stadt Rom. Weiter teilte Präsident Rodenwaldt mit, daß sich aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Archäologischen Instituts unter dem Ehrenvorsitz des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann und des Staatsministers Professor Dr. Veder eine Gesellschaft der Freunde dieses Instituts gebildet habe.



Die Feier im Reichstag.

Am Rednerpult der preussische Kultusminister Veder. Oben: Rintius Pacelli, Reichsfürst Müller und der amerikanische Botschafter Schurmann in der Diplomatengalerie.

Berliner Theaterbrief.

Palmarum und kein Ende. — Die Premiere in der Ofternacht. — Zeittheater.

Von Dr. Erich Klein.

In früheren Zeiten pflegte mit dem Sonntag Palmarum die Theaterspielzeit zu enden. Ein großes Aufsehen ging durch die Bühnenwelt, die „Palmarumbrüder“ strömten in den Theaterzentren, vornehmlich Berlin, zusammen, und nach ein paar Tagen oder Wochen der Ruhe und des Aufäumens ging man langsam an die ersten Vorbereitungen für die Sommerfestspiele heran. Für die neue Saison bereit. Heute bedeutet Palmarum keinen Einschnitt mehr. Es wird weitergespielt, wenn auch nur noch mit halber Lust, manchmal auch mit halbgutem Parkett. Daneben wird für die neue Saison vorgeplant, wenigstens insoweit, als Verhandlungen über die Verpachtung der Häuser bzw. über die Frage der Leistung gepflogen werden. In dieser Beziehung geht es augenblicklich recht lebhaft her. Reinhardt hat zwei seiner Bühnen an seinen bisherigen Regisseur Robert Klein abgegeben, die Komische Oper wird an Piscator abgehen. Die schlimmsten Berliner Reimen werden also verschwinden. Viel Staub aufgewirbelt haben die Verhandlungen mit dem Generalmusikdirektor Walter; sie haben gleichzeitig ein helles Licht geworfen auf die

Frage des sogenannten Starsystems, das ja nicht nur Inbezug auf die Darsteller, sondern ebenso sehr auch inbezug auf die sonstigen Kräfte obwaltet. Zwar spricht man viel von allerlei „idealen“ Forderungen Walters, man wird aber den Eindruck nicht los, daß im letzten Hintergrund eher finanzielle Hindernisse für den neuen Vertragsabschluss bestanden. Ein Gemeinwesen kann es schließlich nicht den Theaterjahren gegenüber verantworten, einen Generalmusikdirektor mit 150 000 Mark festem Gehalt zu verpflichten. Demgegenüber allerdings steht die immer wieder festzustellende Tatsache, daß die Stars sich bezahlt machen, selbst bei noch so hohen Sagen. Es wäre eben an der Zeit, daß das Publikum seinerseits mit dem Starsystem Schluss macht, d. h. die Stücke nicht nur wegen des einen oder anderen auftretenden Stars besucht. Neben den Riesengagen der Stars steht das Elend der übrigen Schauspieler, die schließlich in einer Protestversammlung an die Öffentlichkeit traten. Auch um den Intendanten der Staatstheater, Leopold Jessner, kreist es. Sein letzter, fünfjähriger Vertrag ist mit dieser Spielzeit abgelaufen. Er verlangt eine Erneuerung auf zehn

Weiße Mäntel bei der Londoner Polizei.



Londoner Schurmann im neuen weißen Mantel.

Eine sehr praktische Neuerung wurde jedoch bei der Londoner Polizei eingeführt. Die Schurleute erhalten weiße Mäntel, um vor Sonnenstrahlen besser geschützt zu sein. Daneben werden sie durch das leuchtende Weiß weithin sichtbar, so daß sie den Verkehr besser regeln können.

Jahre und — Pensionsberechtigung. Das Kultusministerium dürfte aber wohl mit Recht Bedenken haben, die Staatstheater auf volle zehn Jahre in einer Hand festzulegen.

Auch die Abonnentenwerbung für die nächste Spielzeit ist schon im Gange. Die Bühnenleiter Reinhardt, Barnowsky, Eugen Robert, Robert Klein und Gustav Hartung haben sich zu einem Abonnementsunternehmen zusammengetan, das die bedeutendsten Theater Berlins umfaßt, nämlich das Deutsche Theater, die Komödien, das Theater in der Königgräzerstraße, das Komödienhaus, die Tribüne, das Berliner Theater, das Künstlertheater und das Renaisancetheater. Das Abonnement vergibt Plätze zum halben Kassapreis, zum Teil sogar noch darunter. Diese Einrichtung stellt infolgedessen einen Fortschritt dar, als sie die Theater von den Billettvertriebsanstalten die sich jüngst herausgebildet haben, unabhängig macht. Neben den Besucherorganisationen, dem Bühnenvolksbund und der Volksbühne, steht nun dieses große Abonnement, das sich vor den Organismen infolgedessen unterscheidet, als das Publikum nicht mitbestimmend für die Tendenz, und die Auswahl der Stücke ist. Die Macht und damit auch die Verantwortlichkeit der Theaterleiter ist gestiegen, das Bestimmungsrecht des Publikums ist dadurch, daß es sich von vornherein auf eine bestimmte Anzahl von Vorstellungen festlegt, geschwächt. Welche Folgen das zeitigen wird, muß man abwarten.

Die Ofternacht brachte im Theater am Schiffbauerdamm die Premiere des Stückes von Marielouise Fleißer „Pioniere in Ingolstadt“. Marielouise Fleißer — ein wenig bekannter Name. Aber die Regie hatte für gute Vorbereitung gesorgt. Denn einige Wochen vorher war der Verfasserin ein Rundfunkvortrag des Berliner Senders gewidmet worden, der zwar nachdrücklich auf ihre Begabung hinwies, aber durch die gesendeten Proben kaum einen Beweis für die behauptete Begabung erbringen konnte. Die Kellame für das Stück selber war auch erheblich, und so entstand denn wieder einmal eine Sensation. Diese Sensation besteht im folgenden: hier tritt ein junges Mädchen als dramatische Autorin auf, die das zweifelhafte Talent hat, sexuelle Angelegenheiten mit einer Ungeschicklichkeit und Hemmungslosigkeit zu behandeln, wie man sie bisher nur von männlicher Seite gewohnt war (wenigstens auf der Bühne); bei einer Frau, oder sagen wir lieber bei einem Mädchen — denn Marielouise Fleißer ist wirklich noch recht jung — sollte man annehmen, daß sie, die doch von solchen Dingen immerhin als Weib im Innersten betroffen wird, sich einer letzten Reserve nicht erwehren kann, wenn schon ein Mann, dessen Verhältnis zum Sexualproblem ja längst nicht so zentral begründet ist, diese Reserve nicht kennt. Gewiß, es gibt noch brutale und rücksichtslosere sexuelle Ausdrucksformen; was aber an diesem Stück abfällt, ist der Umstand, daß man allenthalben durchspürt, daß hier eine Frau das Letzte drangegeben hat, und zwar ohne hinreichendes Talent zu künstlerischer Formgebung. Erstreulich an der Aufführung ist, daß das Publikum den Beifallrufen aus manchen Gegenden des Parketts ziemlich unmissverständlich entgegentrat, zum Teil mit Gelächern. Die Stadt Ingolstadt hat gegen das Stück und die weiteren Aufführungen protestiert. „Gegen das gemeine Nachwerk der Schriftstellerin Marielouise Fleißer „Pioniere in Ingolstadt“, wodurch Ingolstadt und seine Einwohnerschaft und die ehemalige Pioniergarnison aufs schwerste beleidigt werden, erheben wir feierlichen Protest!“ Nun, es wird niemandem einfallen, anzunehmen, daß das Stück irgend etwas mit wirklichen Geschehnissen in Ingolstadt zu tun hätte, aber mit Fug und Recht kann es sich jede Stadt verbitten, als Titel für solche Nachwerke gewählt zu werden.

Jugenddramen sind wieder einmal modern. „Die Rebelle im Erziehungsheim“ — „Der Kampf der Tertia“ — und jetzt folgt im Theater am Willyplatz der Kampf der Sekunda, nämlich Curt Corinths Schauspiel „Trojaner“. Es beruht auf einer Empfindung, deren sich jeder aus seinen Schuljahren entsinnen wird, dem Mitgefühl mit den Trojanern und besonders ihrem Helden, Hector. Sekundaner und Primaner stehen, wenn sie die Ilias lesen, auf Seiten des untergehenden Volkes, nicht auf Seiten der Griechen, die durch List und Tücke den Untergang Trojas herbeiführen. Hector ist ihr Held, nicht der listreiche Odysseus. Diese Unbedingtheit, die nur ein Entweder — Oder kennt und alle Kompromisse ablehnt, führt die Sekundaner zu einer Rebellion gegen Lehrer und Eltern. Sie ziehen sich in einen Wald zurück und geben dort ein Gastspiel, das an Schillers „Räuber“ gemahnt, soweit sich das in der heutigen Zeit eben tun läßt. Immerhin, ein kleiner Einbruch in eine Walddiade ist auch dabei und dieser führt denn nun die Obrigkeit an den Tatort und macht dem Spuk ein Ende, nicht allerdings ohne daß der Führer, der den Namen „Hector“

für sich in Anspruch nimmt, durch Selbstmord seine Kameraden zu retten sucht. Schwach das Motiv, nicht recht durchsichtig die Tendenz, grob karikiert die Schule, und unendlich die Charaktere. Die Sekundaner von heutzutage sind ein ganz anderer Schlag, sie sind eher zu viel als zu wenig wirklichkeitsbewußt; anscheinend läßt sich der Autor durch Jugenderinnerungen den Blick für die Gegenwart fälschen. Das ganze Stück ist als „Gegenwartigkeitsstück“ eine Unmöglichkeit. Beide Parteien, sowohl die Lehrer wie die Sekundaner, sind Karikaturen, und zwar aus einer vergangenen Zeit — daher ist dem Publikum in dem ganzen Stück auch das Leben näher als das Meinen. Aber es geht gegen die Autorität — da macht das Publikum des Bühnenplatzes allemal mit. Es würde besser um unsere Zeit stehen, wenn man, d. h. auch der Bühnenautor, ruhiger und klarer in die Gegenwart hineinschauen würde. Man spricht soviel von dem „Zeittheater“ und dem Eindruck der modernen Probleme in die Bühnenwelt — das erste Erfordernis für ein solches Theater ist die Geradsicht und Unbestechlichkeit des Blickes. Sonst kommen solche schielenden Stücke heraus, die sich bei näherem Hinsehen als ganz subjektive Ansichtsachen enthüllen.

Das Menschenherz.

Von Albert Keitich.

Der alte Lehrer von St. Cindd stand im Vorgarten und nahm dem Postboten einen Brief ab, den dieser über den Zaun reichte. Langsam entfaltete er das Schreiben und las aufmerksam, Wort für Wort. Lieber Herr Lehrer Sonnenlechner! Ich weiß, Sie werden mir die Bitte nicht abschlagen, den beiliegenden Brief in die Hände der Veronika Steiner zu legen und ihr zu sagen, daß meine Bitte, die ich an Sie richte, der letzte Wunsch eines Sterbenden ist...

Der Brief kam aus dem Spital einer Kreisstadt, in dem Martin Spöhr und Stefan Kortan lagen, nachdem sie beide bei der großen Feuersbrunst im Siechenhause verunglückt waren.

Der Lehrer griff nach dem zweiten Schreiben: „Liebe Veronika! Mich siehst Du nicht wieder. Ich muß sterben. Wenn Du mich gern gehabt hast, dann danke ich Dir! Aber nun wird das nichts. — Da will ich Dir nun sagen: Nimm Du den Stefan, der hat Dich ebenso lieb. Wir haben das ausgemacht. Nun ist mir die Bitte. Es küßt Dich in den Tod Martin Spöhr.“

Dem Lehrer schwamm es in den Augen. Er wußte, daß Martin und Stefan von klein auf unzertrennliche Freunde waren, nun hatten sie ihr heiligstes und höchstes einander anvertraut —

Ein paar Tage später, als schon der Tod Martin Spöhrs im Orte bekannt geworden war, fand der Lehrer den Weg an dem Steinerhof vorbei. Seine Augen suchten die Veronika. Er fand sie im Garten, wo sie den Kohl blätterte. Er winkte sie zu sich und reichte ihr das Brieflein.

Sie öffnete es und las... Dann fing sie heftig an zu weinen. Ein Schluchzen durchschüttelte sie, sie zitterte an allen Gliedern.

Der Lehrer ließ sie gewähren. Schmerzen müssen sich ausweinen. Erst nach einer Weile sagte er: „Veronika, hast ihn wohl sehr lieb gehabt, den Martin?“

Sie schweig und schluckte die Tränen herunter. „Ihr wart aber doch noch nicht verlobt, Du und der Martin.“ „Ich mein“, der Kortan Stefan wäre Dir auch nachgegangen!

Aber der Martin war mir doch der Liebste, jetzt weiß ich's, jetzt, da es nichts mehr nützt! „Küßte Dich, Veronika! Der Schmerz vergeht, laß dem Martin seine Ruhe! Denk an die Lebenden.“

„Das kann ich nicht, Herr Lehrer!“

„Findet sich alles, Veronika, findet sich alles! Sieh, ich bin sechzig Jahre alt geworden. Ich hab schon viel erlebt und erfahren auf der Welt. Glaub mir's, das arme Menschenherz ist stärker als Du glaubst, und wenn noch ein Fehlein gesund ist, es heilt wieder aus und Du kennst es nachher nimmer wieder!“

Hallig Hooge.

19) Ein Nordsee-Roman von Anny Mothe. Amerikanisches Copyright 1917 by Anny Mothe-Mahn, Leipzig.

„Da kennen Sie die Tatkraft dieser Frau schlecht. Sie ist nicht zu unterschätzen. Das einzige wäre nur, daß sie es in der einfachen Fischerhütte nicht aushalten könnte. Die Dame ist sehr verwöhnt und Peer Owens Fischerhütte möchte ihr wenig behagen.“

Da lächelte Britta wieder und sagte: „Dann können wir sicher darauf rechnen, daß die schöne Frau das Feld räumt. Uebrigens hätte ich nie von Ihnen gedacht, daß Sie vor einer Frau die Flucht ergreifen. Wenn Frau von Este in Peer Owens Werft wohnt, so brauchen Sie ja nicht mit ihr zusammen zu kommen. Die Halligbewohner, wortfarg und mißtrauisch gegen Fremde, werden ihr auch nichts zuliebe tun und, so meine ich, wird Frau von Este nicht allzu lange Gast auf Hallig Hooge sein.“

Holm hörte mit geheimem Behagen, wie dringlich Britta sein Bleiben befürwortete. Dennoch schüttelte er den Kopf. „Nein, Fräulein Britta, so schwer mir auch das Scheiden wird, mit dieser Frau zusammen kann ich nicht auf Hallig Hooge atmen.“

Britta senkte den blonden Kopf tief auf die Brust. „So, lieben Sie diese Frau, die Sie betrog, noch immer?“

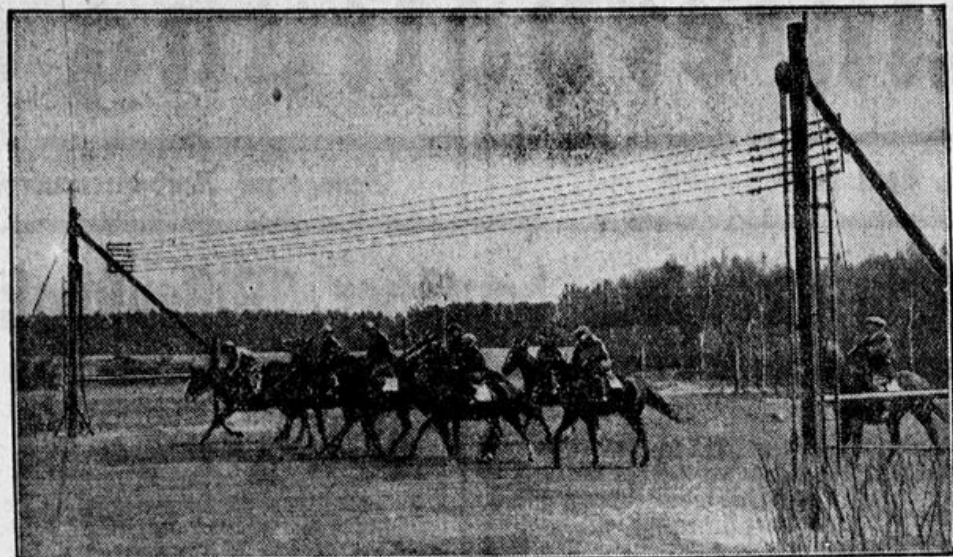
Holm sah die Sprecherin fast erschrocken an. „Sie irren, Fräulein Britta. Mein Herz weiß nichts mehr von einer Liebe, die lange tot ist. Aber der Gatte, der glühende Gatte ist geliebt. Ich erlöste in der Nähe dieser Frau, die immer wieder ihre Ränke spielen läßt, um Abgedrohenes neu zu binden.“

Das Blut kam und ging in Brittas Gesicht. Holm sah es deutlich beim Mondenschein, der wie eine Silberkrone auf ihrem blonden Scheitel lag.

„Bitte“, sagte Britta dann mit einem merkwürdigen Blick, den er nicht verstand, „gehen Sie nicht gleich, warten Sie wenigstens noch ein paar Tage. Es ist ja gar nicht gewiß, ob Frau von Este überhaupt bleibt — tun Sie“, sie stockte — „tun Sie es um meinwillen.“

Und als er sie erstaunt ansah, fuhr sie schnell fort: „Ich weiß nicht, — ich habe auch Angst um Sie. Er ist so anders heute abend, wie verzaubert und Sie — Sie müssen ihm helfen, daß er nicht etwa in die Rehe dieser Frau fällt, die sich die größte Mühe gibt, um für sich zu gewinnen.“

Neuartige Startvorrichtung erstmalig in Deutschland.



Die neue australische Startvorrichtung in Hoppegarten.

Eine Startvorrichtung nach australischem Muster soll am kommenden Sonntag in Hoppegarten der deutschen Öffentlichkeit erstmalig gezeigt werden. Die quer über die Bahn gespannten Seile versperren den Pferden den Weg und werden hochgezogen, sobald das Startzeichen gegeben ist. Bei den Probestarts in Hoppegarten hat sich die Startmaschine als sehr brauchbar erwiesen.

Der Lehrer lächelte mild. Er sah, daß die Veronika für Liebe hielt, was Trauer und Mitleid war, und daß sie ihr kindlich Herz nun mit Liebe zu dem Toten füllte bis oben an. Da konnte für den Stefan nichts übrig bleiben. Aber er wußte auch, daß dieser Schmerz in sich selbst verbrennen würde und das arme, verlassene Herz sich dann nach neuer Liebe sehnen mußte.

„Also, denk daran, Veronika. Und nun leb' wohl! Aber sag' ihm, daß Stefan einen Gruß von Dir bringen, wenn ich ihn seh'!“

„Ich kann's nicht verbieten, aber von wegen meiner nicht!“ „Dann nicht, Veronika, es muß von Herzen kommen!“

Wieder verging einige Zeit, da hieß es, der Stefan Kortan sei zur Not im Spital ausgeflücht worden und wieder daheim: nun helfe er dem alten Vater bei der Saat. Zwar sei er noch nicht wieder bei den alten Kräften, aber es wäre ihm eine Lust, wieder den Pflug halten zu können.

Eines Tages fuhr Stefan mit dem Leiterwagen zur Schmiede. Der vordere linke Radreifen war gesprungen, den mußte er zusammenschweißen lassen. Da er den Braunen ausspannte, hörte er den alten Schmied durch die offene Tür der Werkstatt sprechen: „Ja siehst du, das Eisen ist so ein Stück Herz!“

„Schau, wie das glüht und brennt! Aber meinst Du, ich kann das so brauchen? Geseh! Da, hier tauche ich's ins Wasser. Gell, wie es zischt und schreit. Grad wie ein heißes Herz, über das ein großes Leid kommt. Aber nun ist's gar nicht mehr. Nun ist's so spröde wie Glas. Aber jetzt kommt's in ein Holzkohlenfeuer, da wird's wieder gut, gerade so, wie ich es brauchen kann. Glaub mir, Veronika, ein heißes Feuer tut niemals gut, aber so ein leises, warmes Feuerlein, das behagt und macht stark und fest! Wirst's schon erfahren. Und nun, Kugel willst du haben, große Schuhnägel! Wart ein wenig, da muß ich eben ins Haus.“

Jetzt trat Stefan Kortan in die Schmiede. Da war die Veronika!

„Grüß Gott!“ sagte er erstaunt aber freundlich und reichte ihr die Hand.

Sie erwiderte leise und verlegten seinen Gruß. Tagelang hatte sie vor dieser Begegnung gebangt. Immer schon hatte sie gefürchtet, er werde kommen und um sie bitten. Da er aber ausblieb, war ihr das dann aber doch nicht ganz recht. War denn seine Liebe so schnell geschwunden?

Und nun stand er vor ihr. Sie wagte ihn anzusehen: ein hartes, ernstes Gesicht hatte er bekommen. Aber die Augen

waren dieselben geblieben, die schauten noch so weich und versonnen... Aber sie fühlte, es war eine Kluft zwischen ihnen, und niemand reichte von hüten und drüben Balken, eine Brücke zu schlagen, darauf sie sich finden konnten.

Da kam der Schmied zurück. Wohlgefällig sah er auf die beiden. Veronika nahm die Kugel und ging. Sie reichte Stefan Kortan die Hand: „Daß es Dir gut gehet!“ sagte sie leise.

Einen Augenblick hielt sie der junge Bauer fest. Er sah ihr in die Augen: „Daß es uns gut gehe, Veronika, ich danke Dir!“ So schieden sie, beide zuckend mit sich und dem andern, und beiden war's, als hätten sie einen Balken zur Brücke getragen.

Wieder vergingen Tage, Wochen, da sie sich kaum sahen, kaum einen flüchtigen Gruß tauschten. Aber doch merkten sie, daß diese kleinen Jürste vertrauter wurden, inniger klangen. Ihre Herzen schlugen die Brücke, ohne daß sie es merkten.

Der Frühling kam. Veronika stand bei den Kirchgäulen und strich zärtlich über die rosa Blüten. „Ja, so ein bißchen Wärme tut Wunder!“ sagte sie, und das Klang schon halb wie träumend. Und da dachte sie auch gleich an Stefan, und ihr Herz wurde warm und eine rote Freude lief in ihr Gesicht.

Als wäre auch in ihrem Herzen nach langer winterlicher Zeit etwas aufgetaut, war ihr zumute. Die Liebe zu dem Verstorbenen lag nur noch wie eine schwere Erinnerung in ihr. Diese Liebe wärmte sie nicht, machte nichts in ihr lebendig und stark, hob sie nicht über Last und Not des Tages empor.

Aber daneben fühlte sie etwas nach werden und auferstehen und Blüten treiben, daß allein schon die Ahnung des Kommenden sie mit Wärme erfüllte...

Da warf ihre Seele wie unfähig die letzten Bretter auf die Brücke. Und sie stand mitten darauf, wie ein treibender Baum in Kienagewässern.

Und als hätte ein solcher Augenblick die Macht, herbeizuwünschen und herbeizubringen, so stand mit einem Mal Stefan neben ihr. Auch in seinen Augen war ein sonniger Glanz. Und als sein Blick dem ihrigen begegnete, da wußten sie beide, wie es um sie stand.

„Zögernd trat er auf sie zu und reichte ihr die Hand. Sie legte die ihre hinein, glühendgloffen.“

Die Blüten der Kirchgäulen fielen auf sie nieder. Aus der Schmiede jenseits der Straße dröhnte klingender Hammer Schlag, während der rote Schein des Schmiedefeuers aus dem Fenster quoll.

„Ich hab' Sie nicht Marne Rickmers freien muß. Ich kann es nicht und — ich will es nicht!“

Das war wieder das Stotzer, Harte an dem Mädchen, das ihn gleich beim ersten Sehen gefangen nahm.

„So lieben Sie Marne Rickmers nicht?“ fragte er atemlos. Wieder meigte sich Brittas Kopf tief auf ihre Brust.

„Ich weiß nicht wie es kam, daß ich Marne's Braut wurde. Die Mutter und der Bruder wünschten es so. Drei Jahre ist es schon her. Wir Halligwädchen werden nicht viel gefragt. Es gibt keine große Auswahl an Freierleuten. Schon in Kinderjahren war es von den Eltern ausgemacht, daß ich Marne's Frau würde, und ich habe nie etwas dagegen gehabt, bis —“

Britta schwieg erschrocken. „Sprechen Sie weiter, Britta“, drängte Holm ungestüm, „sagen Sie, warum Sie nicht Marne's Frau werden wollen, ich bitte Sie, sprechen Sie.“

Sie sah ihn unsicher an. „Ich weiß es nicht“, kam es dann stockend von ihren Lippen. „Ich weiß nur, daß ich nicht leben will, wenn ich Marne anhöre, mich und leben kann.“

„Und Sie glauben, daß es in meiner Macht steht, Ihnen zu helfen?“

Britta nickte. Ein holdseliges, fast traumhaftes Kinderlächeln umgitterte ihren Mund. Gläubig sahen ihn ihre Augen an und schätzten sie:

„Ich habe so Furcht vor Marne, vor seiner Festigkeit, mit der er alles nehmen will, was er begehrt. Ich weiß aber, wenn Sie mir nahe sind, Herr von Thümen, dann werde ich standhalten, dann werde ich nicht zittern vor ihm, wie es schon so oft geschehen.“

„Britta!“ Wie ein Jauchzen klang es aus Holms Munde. Es war, als wollte er ihr die Arme entgegenbreiten, aber gleich wieder ließ er sie sinken. Was sollte Britta von ihm denken?

„Dann muß ich also wohl bleiben und Ihnen helfen“, sagte er langsam, und dabei sahen seine Augen sie so fest an, daß sie vor seinem tieforschenden Blick unwillkürlich die Augen senkte. Gleich darauf sah sie ihn wieder mit leuchtenden Blicken an.

„Sie bleiben“, jauchzte sie auf. „Ach, tausend, tausend Dank! Ich weiß ja“, fuhr sie eifrig fort, „wie schwer es Ihnen wird, aber ich weiß auch, Sie sind so fest und treu, daß Sie bleiben können, selbst wenn Frau von Este, was wir nicht hoffen wollen, nicht so schnell die Insel verläßt, wie wir es wünschen. Und nun gute Nacht! Es ist so spät geworden und man wird mich vermissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Groener über Prinz Heinrich.

Ein Nachruf des Reichswehrministers.

Reichswehrminister Groener veröffentlicht im „See- und Marine-Verordnungsblatt“ für Prinz Heinrich von Preußen einen Nachruf, in dem es heißt:

„Meiner vier Jahrzehnte hat er der Marine angehört und sich um ihren Ausbau und ihre Schlagfertigkeit in hervorragenden Stellungen, zuletzt als Chef der Hochseeflotte, unvergängliche Verdienste erworben. Im Kriege hatte er als Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte an der Verteidigung des Vaterlandes bedeutenden Anteil. Ein begeisterter Seemann, ein hochverdienter Offizier und ein treuer Kamerad, der bis zuletzt der alten Waffe sich eng verbunden fühlte, ist mit ihm dahingegangen. Ehre seinem Andenken!“

Unschuldig verurteilt.

Köln, 24. April. Im Oktober 1919 wurde in der Nähe von Kerpen ein Kassenbote von unbekannten Tätern überfallen, niedergeschlagen und der Lohngelder beraubt. Durch tödliche Rederei und durch gefährliche Verwundungen kamen Metzger Gerhard Hüppler und Fabrikarbeiter Hil. Jöbges in Verdacht. Auf Grund eines irrigen Geständnisses des einen kam das Schwurgericht in der Verhandlung Febr. 1921 zu einer Verurteilung der Schuldfrage und verurteilte Hüppler sieben und Jöbges zu fünf Jahren Zuchthaus. Davon saß Hüppler 6½ Jahre, Jöbges die ganze Strafe ab.

Beide versuchten verschiedentlich Wiederaufnahmeverfahren. Da machte im Herbst 1928 eine Frau in Kerpen Aufheben, die darauf schließen ließ, daß zwei andere die Täter seien. Die wirklichen Täter konnten verhaftet werden. Sie gestanden auch ein und erhielten mehrjährige Gefängnisstrafen.

Nun wurde einem Wiederaufnahmefall der unschuldig Verurteilten stattgegeben. Diese Verhandlung heute endete mit glattem Freispruch. Der Vorsitzende betonte zwar in der Urteilsbegründung, daß das damalige Schwurgericht auf Grund der falschen Zeugenaussagen kaum zu einem andern Urteil habe kommen können, hob aber hervor, daß die Angeklagten rehabilitiert worden seien. Der Staatsanwalt hatte auch die Erklärung abgegeben, daß den unschuldig Verurteilten für die verübte Zuchthausstrafe eine Entschädigung zustehe.

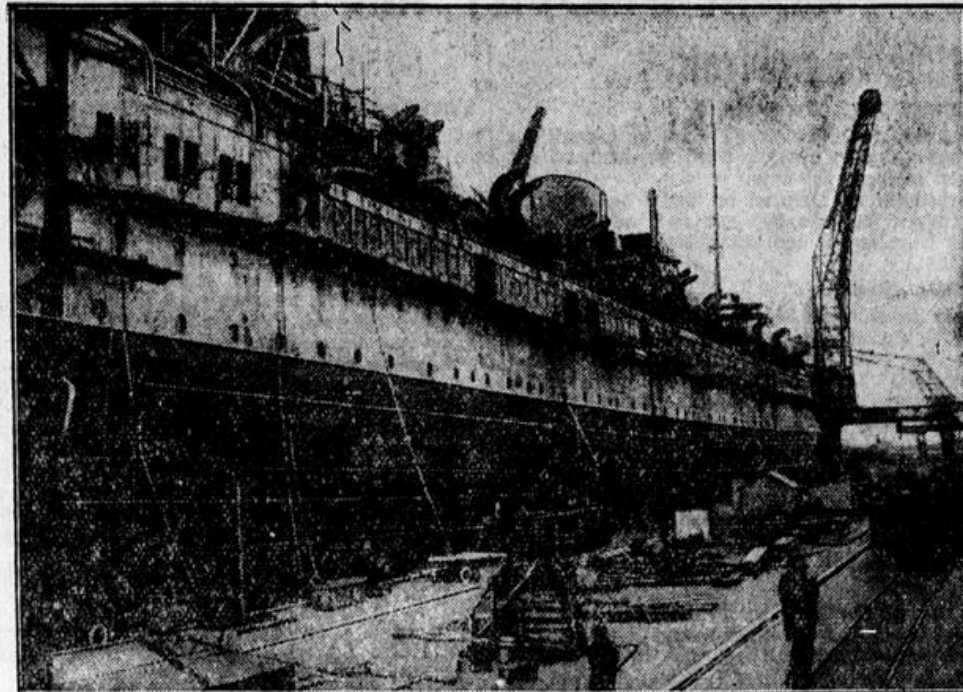
Max Hölz bei politischen Zusammenstößen verletzt.

Karlruhe, 24. April. Gestern Abend sprach der Kommunistenführer Max Hölz im großen Festhallsaal. Neben der Anhängererschaft und Neugierigen hatten sich auch die Nationalsozialisten, einige hundert Köpfe stark, zu der Versammlung eingefunden. Nachdem der Redner wiederholt unterbrochen und eine Diskussion verweigert worden war, entstand große Unruhe, die in allgemeinen Tumult und schließlich in wüste Schlägerei ausartete. Man ging mit Tisch- und Stuhlbeinen, mit Knäpeln und Schlagringen aufeinander los. Ein Polizeiaufgebot räumte den Saal. Hölz wurde erheblich verletzt. Auch eine große Anzahl Versammlungsteilnehmer trug Verletzungen davon.

Die Unterdrückung deutscher Schulen in Ostoberschlesien.

Rattowitz, 24. April. Wie sich der polnische Schulterror in Ostoberschlesien auswirkt, zeigt wieder einmal ein Bild auf die Zustände in hohen Birken in Ostoberschlesien, wo seit Oktober vorigen Jahres bereits 19 deutsche Elternpaare Strafmandate erhalten haben, weil sie sich weigerten, ihre Kinder der polnischen Schule zuzuführen. Auch bei den Neuanmeldungen sind die deutschen Eltern um ihr Recht gekommen. Für die Anmeldungen zur deutschen Schule waren nur drei Vormittage vorgegeben, während die Anmeldungen für die polnische Schule acht

Die „Bremen“ der größte deutsche Dampfer vor der Fertigstellung.



Das neueste Wunderwerk deutscher Technik.

Der 46 000 Tonnen Bloßdampfer „Bremen“ steht kurz vor seiner Vollendung. Technisch wie ästhetisch ist die „Bremen“ ein wahres Wunderwerk. Neben der prunkvollen Innenausstattung des Dampfers wird auch das Gefühl völliger Sicherheit den Passagieren die Fahrt angenehm werden lassen. Die „Bremen“ besitzt zweifelhafte Rettungsboote für je 145 Personen mit starken Motoren, die selbst schwerem Seegang gewachsen sind. Auf unserem Bilde sind die Krane für diese Rettungsboote sichtbar.

Tage lang entgegengenommen wurden. Die deutschen Eltern, die in den drei Tagen erschienen waren, erhielten die Mitteilung, daß ein neuer Anmelde termin für die deutsche Schule noch bekanntgegeben werde. Dies ist jedoch bis heute nicht geschehen.

Als dann durch den Gemeindevorstand die deutschen Eltern aufgefordert wurden, ihre Kinder sofort in die polnische Schule zu schicken, antworteten sie mit dem Schulstreik. Sie wurden daraufhin unter Anklage gestellt. Insgesamt wurden 19 deutsche Elternpaare, die bereits Strafmandate erhalten hatten, zu je 100 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Welcher Ton bei den polnischen Gerichten hervorgeht, geht aus einer Äußerung des polnischen Richters hervor, der einem Deutschen, der der polnischen Sprache nicht mächtig war, erklärte, er müsse sich schämen. Der Vorfall ist zum Gegenstand einer Beschwerde beim Völkerrund gemacht worden.

Die Geflügelzucht.

auf der Provinzial-Landausstellung nach dem 21.-24. September.

Auf der großen Provinzial-Landausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins wird auch die Geflügelzucht in einer bedeutenden Sonderausstellung vertreten sein. Die erfreulich vorwärtstrebende Entwicklung in der Geflügelzucht will der Landwirtschaftliche Verein weiter pflegen und fördern durch Bereitstellung größerer Prämienmittel in bar, sowie sonstiger Ehrenpreise. Bei der Ausstellung stehen in der Käfigabteilung die gängigen Rassen und Schläge im Vordergrund. Die Bestimmungen gliedern in A Landwirtschaftliche Rassen (Jungtiere) B Sonstige Rassen (Jungbruten und ältere Tiere, leichte und schwere Rassen), so weit sie in dem Verzeichnis der Land-

wirtschaftskammer für die Bewerbung um Staats- und Kammerpremiierungen pp. aufgeführt sind. Die Geflügel-Ausstellung soll in ihrer Gesamtheit die neuesten Maßnahmen in der Zucht vor Augen führen. Sie soll die breite Masse für neuzeitliche, rentable Geflügelhaltung interessieren und aufklären und vor allem zeigen, welche wirtschaftlichen Werte in der Geflügelzucht liegen und welche Richtung heute die Wirtschafts- und Leistungsbestrebungen in der Zucht nehmen.

Stallungen, Stalleinrichtungen, Brutanlagen, Aufzuchtgeräte usw. sollen das Bild vollständig machen. Es ist vorgesehen, einen Musterstall, „wie er sein soll“ aufzubauen. Diese Musteranlage wird zeigen, was zur Aufzucht und Haltung des Geflügels erforderlich und erprobt ist. Mit dieser Anlage soll die Rentabilität einer vorbildlichen Geflügelzucht praktisch vor Augen geführt werden.

Bei der Bedeutung, die den bekannten Provinzial-Ausstellungen des Landwirtschaftlichen Vereins zukommt, wird die damit durchgeführte Nachener Geflügelzucht diesen Sonderzweigen noch zu größeren Erfolgen führen.

Anmeldebogen mit Bestimmungen sind vom Landwirtschaftlichen Verein „Ausstellungsabteilung“ in Bonn, Weberstraße 59 anzufordern.

Am billigsten.

„Chauffeur, was kostet die Fahrt zum Anhalter Bahnhof?“
„Fünf Mark!“
„Und was kostet dann das Gepäck?“
„Das kostet bei mir gar nichts!“
„Dann fahren Sie mein Gepäck — ich gehe zu Fuß!“

Die Essener Rede des Zentrumsführers.

II.

Der Rücktritt des einzigen Zentrumsvertreters in diesem ersten Kabinett Müller, des Reichswehrministers von Guericke, ist der Gegenseite nicht überraschend gekommen. Bei den Verhandlungen war schon frühzeitig unterstellt mit allem wünschbaren Nachdruck auf den Ernst der Gesamtsituation und auf die Notwendigkeit dieser Maßnahme hingewiesen worden, falls nicht in kurzer Frist der schleppende Gang der Koalitionsverhandlungen zu einem für beide Seiten unbefriedigenden Ergebnis führe. Darüber sollte in unseren Kreisen und auch außerhalb der Zentrumspartei kein Zweifel aufkommen, daß dieser Rücktritt durchaus überlegt und planmäßig erfolgte. Wir haben uns aus der formalen Verantwortung der Mitbeteiligung an der Regierung gelöst aus staatspolitischen Gründen, weil wir es nicht mehr für vertretbar hielten, an die großen Aufgaben der damaligen Zeit heranzugehen mit einem Kabinett, das von einzelnen der in ihm vertretenen Parteien zu wiederholten Malen durch unsachliche und undurchführbare Agitationsanträge in eine unmögliche Situation verriet. Die für uns mit unserem Austritt gegebene Haltung war nicht die einer parteipolitisch orientierten Opposition, sondern nur der planmäßige Gebrauch der wiedergewonnenen parlamentarischen Freiheit, um damit die Regierungsparteien zu zwingen, sich in ihrer parlamentarischen Haltung den Regierungsnotwendigkeiten stärker anzupassen, als sie es bis dahin getan hatten. In diesem Stadium hat die Zentrumspartei mehrmals dazu beigetragen,

die unsachliche Agitationspolitik

bei der einen wie bei der anderen Regierungspartei parlamentarisch vor aller Öffentlichkeit bloßzustellen. Sozialpolitische Agitationsanträge, die in dem vorherigen Stadium von der Sozialdemokratie gestellt worden waren, wurden von ihr selbst nunmehr zynisch abgelehnt, nachdem diese von kommunistischer Seite aufgegriffen und wieder eingebracht waren. Wehrliche parlamentarische Betriebsunfälle hatte die Deutsche Volkspartei zu verzeichnen, weil der dem Zentrum angehörige Reichswehrminister nicht am Stellvert war, um die Weichen entsprechend einzustellen.

Unser staatspolitisches Ziel

In den damaligen Wochen und Monaten war, der deutschen Öffentlichkeit und den beteiligten Parteien die Augen zu öffnen über die offenbare Krise, in der sich damals das parlamentarische System in Deutschland befand, und sie zu zwingen, an die Stelle des bisherigen losen Systems ein System ehrlicher und

solbarrich getragener Verantwortung zu setzen. Die Zentrums-partei war es nachgerade müde geworden, die Verantwortlichkeiten anderer politischer Gruppen durch geistige Verantwortlichkeit ihrerseits zu ersetzen. Ich hoffe, daß diese Zeitphase des zentrumslosen Kabinetts die übrigen Komponenten der parlamentarischen Mehrheitsgruppen von der Hebeln und geradezu unentbehrlichen Ausgleichs- und Vermittlungsfunktion der Zentrumspartei überzeugt hat.

Auch ein anderes werden diese Wochen gezeigt haben, daß tatsächlich eine andere, ernsthaftere Mehrheitsbildung in Deutschland zurzeit ganz ausgeschlossen ist, ein unbefriedigender Erfolg, vielleicht der einzige, den Eugen Berg bisher durch seine Parteibildung erreicht hat. Wenn man ihm die Patenschaft einer Großen Koalition antragen würde, wäre er sachlich nicht berechtigt, sie abzulehnen. In den Wochen, die der Bildung der heutigen Regierung unmittelbar vorausgingen, hat die Zentrumspartei in den durch Herrn Abg. Dr. Brüning im Auftrage des Fraktionsvorsitzenden Dr. Stegerwald und mit meiner unbedingten Zustimmung geführten Staats- und staatspolitischen Verhandlungen in führender Mitarbeit

die sachlichen Grundlagen zu einem Regierungsprogramm gelegt, wie es in dieser Ausführlichkeit und diesem Ausmaß bisher wohl noch niemals zur Grundlage einer Regierung gemacht worden ist. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß die sachliche Arbeit dieser Wochen, für die ich Herrn Dr. Brüning an dieser Stelle nochmals meinen aufrichtigen und warmen Dank aussprechen möchte, für die innere Konsistenz und Versachlichung der kommenden Regierungsarbeiten ein Fundament gelegt hat, das nicht mehr verlassen wird.

Die Art und Weise, wie das Zentrum in dieser neuen Regierung vertreten ist, wird unsere Parteifreunde und die gesamte deutsche Öffentlichkeit davon überzeugen haben, daß wir beabsichtigen, in diesem Kabinett den normalen Verantwortungs- und Einflußanteil zu übernehmen, der uns zusteht.

Ich freue mich, daß es gelungen ist, einen dem deutschen Wirtschaftsleben und den Fragen deutscher Sozialpolitik so sachkundig gegenüberstehenden Mann, wie

Herrn Dr. Stegerwald,

in das Reichsministerium zu entsenden, dessen Aufgaben in wirtschaftlicher und in sozialer Beziehung vermutlich in kommender Zeit zu noch größerer Bedeutung heranwachsen werden. Ich hoffe, daß die Entsendung Herrn Dr. Stegerwalds in unseren eigenen Kreisen und außerhalb als ein Zeichen unbedingter und rückhaltloser Einmütigkeit zwischen mir und ihm. Ich bedauere außerordentlich, daß

die Kandidatur des Herrn Dr. Wirth

in gewissen Presseäußerungen so ausgelegt worden ist, als ob sie einen wenig freundlichen Akt der Zentrumspartei gegenüber der Deutschen Volkspartei oder gar Herrn Dr. Stresemann dar-

stelle. Nicht verstehen möchte ich, diese Irrtümer und in keiner Weise sachlich begründeten Kommentare auf das schärfste zurückzuweisen. Die klare Abgrenzung der Ressortaufgaben innerhalb der Regierung werden an sich schon die Gewähr dafür bieten, daß keinerlei Beeinträchtigungen der Zuständigkeiten anderer Minister versucht werden. Dem Zentrum und den von ihm beauftragten Ministern liegen betrieblige Tendenzen unbedingt und endgültig fern. Jedenfalls werden unsere Freunde im Lande die Wiedereinstellung des Herrn Dr. Wirth in die politische Arbeit zu werten wissen als ein Zeichen für das Ende des sogenannten Führerstreites, als ein Zeichen für die endgültige Überwindung gewisser Spannungen, die in den letzten Jahren das Gefüge der Partei mehr als einmal erschüttert haben. Ich habe das feste Vertrauen, daß diese drei Männer, von denen jeder politische Verdienste und einen politischen Namen von Rang hat, ihre Aufgabe bei aller Treue zum Parteigedanken in erster Linie im Lichte ihrer staatspolitischen Verantwortung vor dem gesamten Volke sehen und verwirklichen werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, wenn nicht zwingende politische Gründe zu einer anderen Regelung geführt hätten, der verdientvolle Herr Dr. Bell, der selbstverständlich sachkundige Kandidat für die Übernahme des Reichsjustizministeriums gewesen wäre. Er selbst hat in Würdigung dieser allgemein politischen Erwägungen schon frühzeitig gebeten, von seiner Kandidatur abzusehen, und hat damit, schon ehe die letzten Entscheidungen zur Debatte standen, der Parteileitung ihre volle und uneingeschränkte Freiheit gesichert. Aus ähnlichen politischen Erwägungen hatte Herr Kollege Erling schon frühzeitig gebeten, einer Kandidatur Stegerwalds unter allen Umständen vor seiner Kandidatur den Vorzug zu geben. Durch diese Haltung hat Herr Erling seine an sich schon festbegründete Popularität in allen Kreisen der Reichstagsfraktion noch weiter gefördert, und uns, das verdient als besonders erfolgreich hervorgehoben zu werden, unseren besten Staatskenner für die verantwortungsvollen Arbeiten des Hauptauschusses erhalten.

Die Verhandlungsführer der Zentrumspartei sind in die Staats- und staatspolitischen Besprechungen der letzten Wochen mit dem Willen hereingegangen, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Sie handeln unter dem kategorischen Imperativ der staatspolitischen und vor allem der außenpolitischen Lage, die besonders charakterisiert ist durch die in Paris im Gange befindlichen

Reparationsverhandlungen.

Angelehnt der gegenwärtigen Gestaltung dieser Verhandlungen und angesichts der ungünstigen Aussichten für ihr Endergebnis wird sich heute jeder darüber klar sein, daß die ernste Einstellung der Zentrumspartei diesen außenpolitischen Fragen gegenüber nur zu berechtigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuf, Turnauschuss.

Die Mitglieder des Bezirks-Turnauschusses laden ich hiermit zur Besprechung auf Sonntag morgen 10.30 Uhr ins Gefellenshaus ein. Besondere Einladungen ergehen nicht mehr.

Da die weitere Arbeit für die Turnerei im Bezirk auf möglichst breiter Grundlage erfolgen soll, erwarten wir auch alle abkömmlichen Turnwart der Abteilungen, auch wenn dieselben nicht dem Turnauschuss angehören.

Turn- und Sportabteilung „Rheinstraß“.

Die Schüler turnen heute von 6.30 Uhr ab in der Halle des Gymnasiums. Um 7.30 Uhr allgemeine Körperprüfung, wozu alle Sportler erwartet werden. Die Fußball-Spielerprüfung ist morgen (Freitag) im Vereinslokal. Die Schülermannschaft spielt Samstag um 6 Uhr in Weisenberg. Die Handballer (1. Mannschaft und Jugend) fahren Sonntag nach Solingen.

Turn- und Sportabteilung „Arminia“ Neuf.

Zu der heute abend um 8.30 Uhr im Jugendheim „Fortitudo“ stattfindenden Spielerprüfung werden die Sportler wieder reiflos erwartet, besonders die Spieler der 1. Mannschaft.

Die Schülerversammlung findet in dieser Woche Samstag abend um 6.45 Uhr im Jugendheim statt.

„Rheinstraßen“ Grimsinghausen.

Heute abend 8.15 Uhr Spielerprüfung im Vereinslokal. Mitglieder, die Pässe beantragt haben, haben 1 Mark vorausbezahlen. Die zweite Rate für die Pässe 1929 mit 8.80 Mk. ist fällig. Da der kommende Sonntag das Endspiel unserer 1. Mannschaft um die Bezirksmeisterschaft bringt und außerdem alle übrigen Mannschaften für Spiele verpflichtet sind, möge keiner fehlen.

„Arminia“ Neuf, die 1. Handballjugend „Sportvereinigung“ Neuf-Weisenberg und die 2. Jugend „Rasenport“-Büttgen als Gegner.

DJ.R. „Concordia 1920“ Holzheim.

Die Handballer werden nochmals an die heute abend im Vereinslokal stattfindende außerordentliche wichtige Spielerprüfung erinnert.

DJ.R. „Rasenport“ Kommerstücken.

Morgen (Freitag) abend 8.15 Uhr Versammlung im Jugendheim. Wichtige Fragen sind zu erledigen. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, pünktlich zu erscheinen.

Deutsche Turnerschaft.

„Jahn“ Kapellen A. S. — Heerdt Turnverein A. S. 2:2 (0:2).

Vergangenen Sonntag eröffneten unsere Senioren ihre diesjährige Spielform. Mit starkem Wind und Sonne verbündet, legten die Gäste gleich los, und erzielten auch zwei Tore, durch den bei uns noch gut bekannten „Gans“. Auch zu Anfang der zweiten Hälfte kamen die Heerdtler öfters durch, was jedoch für den Jahn nicht gefährlich wurde. Die Freude der Gäste war groß, aber dauerte nicht lange, denn schon in der 40. Minute kommt der alle Reuen mit seinem wieselfinden Radler gut durch und erzielt ein Tor, dem der Sturmführer durch „Alteingang“ ein zweites folgen ließ. Den Rest der Spielzeit gehörte wieder den Einheimischen, wo nur Pösten getroffen und vorbei geworfen wurde. Ihr Jugendlichen, nehmt Euch an diesen Spielen ein Beispiel.

Turfsport.

Reuen zu Arefeld.

Fortfall des Zuschlages bei der Straßenbahn.

Den langjährigen Bemühungen des Arefelder Rennvereins ist es jetzt endlich gelungen, bei der Kreisder Straßenbahn zu erreichen, daß der Zuschlag an den Renntagen für die zum Rennplatz gehörenden Straßenbahnwagen in Fortfall kommt. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Straßenbahnverwaltung eine Maßnahme, die bei den Rennbesuchern stets nur Unwillen hervorgerufen hat, aufhebt, umso mehr, da solche Zuschläge auch nicht bei sonstigen Veranstaltungen: Schaulaufen, Zirkusvorführungen, Kirmessen usw. erhoben wurden. Unseres Wissens werden auch in den übrigen Städten diese Zuschläge bei den Rennen nicht mehr erhoben.

Radspport.

Verein der Radspportfreunde 1927 (VDF).

Viele Leser eines Sportberichtes über den Verlauf eines Straßenrennens machen sich wohl Gedanken, wenn sie von Reifenschäden eines Fahrers, mehrmaligen Auswechseln eines Reifens lesen, wie es eigentlich möglich ist, daß der davon Betroffene nach kurzer Zeit wieder aufsteigt an seine Gruppe gefahren hat. Sie denken dabei an ihre eigene mühselige Arbeit beim Fladen eines tückischen Nagelloches. Mit welcher Hingabe der Fahrer das Auswechseln eines Reifens, mit Fladen kann er sich selbstverständlich nicht aufhalten, während eines Rennens vornehmen muß, um überhaupt noch beim Ende der Fahrt ein Wort mitsprechen zu können, um lang gelegte Träume von Sieg und Preis nicht schon beim ersten Nagelloch begraben zu müssen, wird der Veranstalter der sonntäglichen Radrennen im Stadion, der Verein der Radspportfreunde 1927 VDF, den Besuchern in einer Gedächtnis-Prüfung zeigen. Die Fahrer müssen nach einer Runde vor der Tribüne absteigen und das Hinterrad herausnehmen, einen neuen Reifen aufziehen und aufpumpen. Aber fertig ist, kann die Fahrt fortsetzen, nachdem er den ausgetauschten Reifen am Rade oder an seinem Körper wieder ordnungsgemäß befestigt hat. Eine sehr interessante, für Neuf neue Vorführung, die sicher das Interesse der Besucher finden wird.

Neuer Weltrekord im Rüdenschwimmen.



Die Olympiaschwimmerin Braun

hat beim internationalen Schwimmfest in Brüssel mit 1:21,2 den von ihrer holländischen Landsmännin Frä. Turl vor zwei Jahren aufgestellten Weltrekord um 0,8 Sekunden verbessert. (Originalzeichnung von Major.)

Rheinisches Braunkohlenrevier.

Der Gewerbeverein Christl. Bergarbeiter Deutschlands hatte am letzten Sonntag seine Funktionäre zu einer großen Konferenz in Köln eingeladen. Die zahlreich bewohnte Konferenz nahm zunächst den Jahresbericht des Bezirksleiters Kallisch entgegen. Danach betrug ab 1. Januar 1928 die Schichtzeit 9½ und die Arbeitszeit 8½ Stunden.

Durch Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband wurde vereinbart, daß die Arbeitsordnung im Rhein. Braunkohlenbergbau abgeändert werden sollte. Nach dieser

Abänderung kann nur noch ein Arbeiter mit Zustimmung des Arbeiterrates bestraft werden. Diese Neuordnung wurde auch auf den Gruben des Bensberger Erzbergbaues eingeführt. Desgleichen sind die Arbeiterräte im Medenicher Erzbergbau von der Neuordnung benachrichtigt worden.

Am 17. Juli 1928 kündigten die Bergarbeiterverbände das Lohnabkommen und die Arbeitszeitfrage zum 31. August 1928. Der Schiedsrichter fällt in der Lohn- und Arbeitszeitfrage je 12 Prozent erhöht wurden. Die Arbeitszeit blieb bestehen. Das letztere lehnte der Gewerbeverein ab. Die Arbeitgeber lehnten den Lohnschiedspruch ab. Der Reichsarbeitsminister hat darauf beide Schiedsprüche für verbindlich erklärt. Die Schiedsprüche konnten auch auf die nicht dem Arbeitgeberverband zugehörigen Braunkohlenwerke Neurath und Prinzessin Viktoria ausgedehnt werden. Die Niederrheinischen Braunkohlenwerke A.-G. in Frimmersdorf und Rheide, Abteilung Grube Walter, erklärten sich jedoch mit dem Lohnschiedspruch nicht einverstanden. Aus diesem Grunde mußte der Schlichtungsausschuß Rheide angerufen werden, der in der Lohnfrage einen Schiedspruch fällte, der im Durchschnitt 2 Pfg. unter den Löhnen der übrigen Braunkohlenbergarbeiter liegt. Im Hinblick auf die Lage im dortigen Bezirk wurde der Schiedspruch von beiden Parteien angenommen.

Der Referent berichtete dann über unternommene Schritte bezüglich Kreditation im Medenicher Braunkohlenbergbau. Es sei zu erwarten, daß jetzt, nachdem der Preis wieder in die Höhe gegangen ist, auch für die Bergarbeiter im Medenicher Erzbergbau eine Lohnerhöhung herauskommt. Im Bensberger Erzbergbau wurden 1928 eine Reihe neue abgeschlossen. Die Löhne im Bensberger Erzbergbau gaben keinen Anlaß für die schwere Arbeit, die dort geleistet werden muß. Bei den Betriebsratswahlen im Ködner Bezirk 1928 konnte der Gewerbeverein keine Betriebs- und Arbeitsratsmitglieder auf 107 steigern. Die Betriebs- und Arbeitsratswahlen haben bewiesen, daß das Vertrauen zum Gewerbeverein fortgesetzt im Anwachsen begriffen ist. Die diesjährigen Betriebsratswahlen waren geradezu eine glänzende Vertrauenskundgebung für den Gewerbeverein Christl. Bergarbeiter im Ködner Bezirk.

Bei den Knappschaffswahlen am 14. Oktober 1928 errang der Gewerbeverein im Bezirk der Brähler Knappschaff die Mehrheit. Sogar in dem von bestimmter Seite so oft als rot und knallrot bezeichneten Rhein. Braunkohlenrevier hat der Gewerbeverein Christl. Bergarbeiter bei den Knappschaffswahlen die Mehrheit der Stimmen ausgebracht. Auch in der Stadt Köln hat der Kandidat des Gewerbevereins mehr Stimmen bekommen, wie der Kandidat des sozialistischen Bergarbeiterverbandes. Auf Grund der Verhältniswahl mußte dieser Sprengel abgegeben werden. Die Knappschaffswahlen haben bewiesen, daß der Gewerbeverein in der Lage ist, auch im Rhein. Braunkohlenrevier die Mehrheit der Stimmen auf sich zu vereinigen.

Die Reichshauptkassens wurden von 3887 Mitgliedern besucht, 3254 Auskünfte erteilt und 2498 Schriftsätze angefertigt. Der Barerfolg, der 1928 erlitten wurde, betrug 29.043,47 Mk.

Ferner wurde auf der Konferenz die Frage des neu abzuschließenden Rahmentarifses behandelt. Sämtliche Diskussionsredner betonten, daß die Arbeitgeber beim Abschluß des Rahmentarifses wenig Entgegenkommen gezeigt hatten. Von allen Diskussionsrednern wurde verlangt, daß bei der kommenden Arbeitszeitänderung der 8-Stundentag im Rhein. Braunkohlenrevier eingeführt und im Hinblick auf die günstigen Geschäftsergebnisse im Braunkohlenrevier eine erhebliche Lohnaufbesserung erzielt wird. Besonders während waren die Klagen aus dem Medenicher Erzbergbau. Sie haben heute im Bergbau so ziemlich die längste Arbeitszeit. Die Schichtlöhne sind äußerst lägerlich bemessen. Sie erwarten, daß bald eine Lohnaufbesserung und Verkürzung der Arbeitszeit für sie herauskommt. Das gleiche berichteten auch die Vertreter aus dem Bensberger Erzbergbau.

Ueber die Jugendfrage referierte der Kollege Klinge (Frechen). Sein Vortrag fand begeisterten Widerhall. Ueber die Betriebsratswahlen sprach der Kollege Guter-muth (Horrem). Er schilderte die Kampfart der Gegner, die es auf einzelnen Werksanlagen sogar fertig gebracht hätten, persönliche gehässige Flugblätter, die in keiner Weise der Wahrheit entsprachen, gegen die Kandidaten des Gewerbevereins zu verbreiten.

Der Witz.

Herr Lehmann ist ein guter Chef. Wenn er sehr gut gelaunt ist, erzählt er seinem Personal einen Witz. Der Witz ist sehr gut, aber es ist immer derselbe. Das Personal weiß, was es seinem Chef schuldig ist. Jeder hat den Witz zwar schon hundertmal gehört, aber wenn die Pointe kommt, brüllt alles vor Lachen.

Eines Morgens kommt er wieder sehr gut gelaunt ins Geschäft. Erzählt seinen Witz. Alles trümmert sich vor Lachen; nur der Vorgesetzte sitzt mit todesstarrm Gesicht an seinem Pult.

„Na, Leo“, fragt der Chef ärgerlich, „warum lachen Sie nicht, gefällt Ihnen vielleicht der Witz nicht?“

„Ich brauch ja nicht zu lachen“, sagt Leo, „ich hab' ja ausgeleert und geh doch am Ersten!“

Handel und Verkehr.

Neuher Zucht- und Milchviehmarkt.

Neuf, 24. April. Amtlicher Marktbericht. Auftrieb 78 Stück. Es kosteten 1. Qualität 600—700 Mark. Einzelne Tiere höher. 2. Qualität 500—600 Mark. Geschäft mittelmäßig. Markt geräumt. Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenpest geschützt, sowie gegen Transportschäden und Maul- und Klauenpest obliquen geschützt.

Rückkehr Markt: Mittwoch, den 8. Mai 1929.

Die deutschen Tennisspieler im Kampf um den Davispokal.



Deutschlands Davispokal-Mannschaft für die Spiele in Barcelona.

Die zweite Runde der Davispokal-Spiele findet vom 11. bis 13. Mai in Barcelona statt. Auf Grund der Trainings-spiele hat der Wettkampf-Ausschuß des Deutschen Tennis-Bundes die Zusammensetzung der deutschen Mannschaft festgesetzt. Deutschland vertreten (von links nach rechts) Dr. Heinrich Kleinbroth, Daniel Preuss, Hans Woldenhauer und Dr. J. B. Busch.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI's Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI's großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI's Würze

